31. Jahrgang. Mittwoch, 8. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17212. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die früheren Entwürfe einer Landgemeindeordnung.

Nachdem der Schrötter'sche Plan für eine Landgemeindeordnung (vergl. Nr. 17 192 dieser Ztg.) bei Seite gelegt worden war, ist die Reformarbeit unter der Leitung des Ministers des Innern, des Grafen Alexander zu Dohna-Schlobitten ununterbrochen fortgesetzt worden. Es hat aber wohl in des Grafen Eigenthümlichkeit und seiner ängstlichen Peinlichkeit gelegen, daß man vor wiederholt eingeholten Gutachten zu keinem definitiven Entschlusse gelangen konnte. Das Resultat der Berathungen hat dann Friese in mehreren Entwürfen zu Gesetzen über eine ländliche Gemeindeordnung, eine Kreisordnung, die Kreis-Polizei-Verfassung etc. zusammengefaßt. Dieser „Friese'sche Gesammtplan" ist nach Dohnas Abgange in den Jahren 1810 und 1811 discutirt worden. Es wird übrigens dabei bemerkt, daß sich schon zu dieser Zeit der eindringende Einfluß französischer Verwaltungsideen und Grundsätze bemerkbar machte. Indessen ist nicht in Abrede zu stellen, daß das System im ganzen sich auf ein Selbstverwaltungssystem stützt, welches der Hauptsache nach in der Kreisverwaltung gipfelt, über welche hinaus es überhaupt keine höheren Communalverbände geben sollte. Den sehr klein bemessenen Kreisen (24 Quadratmeilen, 24 000 Einwohner) wurde ein Landrath, der nicht gewählt, sondern ernannt wurde, aber die Qualification eines Regierungsraths haben sollte, vorgesetzt, aber nicht als Mitglied des Kreistages oder des die Verwaltung führenden, aus Wahlen hervorgehenden und als Ehrenamt betrachteten Kreis-Vorsteher-Amts, sondern nur als die Beschlüsse bestätigender oder verwerfender Staatscommissar an die Seite gestellt, der zugleich die Kreispolizei zu handhaben hatte.

Auch der Friese'sche Plan geht davon aus, daß jede ländliche Ortschaft von einer gewissen Größe eine Landgemeinde bilden soll, und daß sich ihr kleinere Ortschaften und vereinzelte Etablissements anzuschließen haben. Ebenso sollte es gestattet sein, daß mehrere Gemeinden, die schon die zur Bildung einer solchen erforderliche Größe haben, sich vertragsmäßig zu einer Gemeinde vereinigen. Die Einwohner einer Gemeinde theilten sich in nothwendige Mitglieder der Gemeinde — sämmtliche Grundbesitzer und selbständige Gewerbetreibende — und freiwillige Mitglieder der Gemeinde, und als solches wird zugelassen, wer mindestens ein dem geringsten Gewerbeertrage gleichkommendes Einkommen hat. Dazu treten dann noch als Schutzverwandte alle, die in Dienst- oder Tagelöhnerverhältnissen stehen. Die Rechte der Gemeindemitglieder sollen gleich sein. An die Stelle der Gemeindeversammlung tritt eine Gemeindevertretung, wenn die Gemeinde mehr als 50 Mitglieder zählt. Diese Gemeindevertretung wird gewählt, so daß Grundbesitzer und Gewerbetreibende verhältnißmäßig in derselben vertreten sind. An der Spitze der Gemeinde steht das Schulzenamt — der Schulze, den aus drei von der Gemeinde präsentirten Personen der Landrath auf 6 Jahre ernennt, und mindestens zwei Beisitzer, welche der Schulze der Gemeinde zur Wahl vorschlägt. Das Schulzenamt führt die Beschlüsse der Gemeinde aus, hat aber dieselben zu suspendiren, wenn sie gegen Gesetze und gegen die polizeiliche Ordnung verstoßen; es ist zugleich die Ortspolizeibehörde.

Somit war in diesem Entwurfe zwar ebenfalls die ortsobrigkeitliche Gewalt der Rittergüter beseitigt, was in Wirklichkeit erst 60 Jahre später erfolgte. Gegen den Schrötter'schen Plan war aber der Rückschritt gemacht worden, daß nunmehr der Begriff der „selbständigen Gutsbezirke" aufgestellt wurde. Diese selbständigen Gutsbezirke waren der ortspolizeilichen Gewalt der Besitzer unterstellt, aber diese „Großgüter" mußten wenigstens 20 Magdeburger Hufen groß sein und eine Bevölkerung von 60 Seelen haben, wenn sie als solche anerkannt werden sollten. Ueber den auf diese Weise construirten Ortsgemeinden und zwischen ihnen und der Kreisversammlung wurden dann noch „Wahlbezirke" eingeschoben, welche aus mehreren Ortsgemeinden resp. Großgütern zusammengesetzt wurden. Mitglieder der Bezirksversammlungen waren die Besitzer von Großgütern und auf je 100 Seelen der Gemeinden ein Deputirter derselben, der aus den Höchstbesteuerten gewählt werden sollte. Diese Bezirke hatten mit der Gemeindeverwaltung nichts zu thun, sie waren nur dazu bestimmt, die Mitglieder der Kreisversammlung zu wählen und die von dieser beschlossenen und auf die Bezirke vertheilten Kreislasten auf die Gemeinden und Großgüter zu vertheilen. Dagegen zerfiel der Kreis noch in Polizeibezirke, bestehend aus 5 bis 8 Ortsgemeinden und Großgütern, denen aus der Zahl der Schulzen oder Großgrundbesitzer vom Landrath je ein Oberschulze auf ein Jahr vorgesetzt wurde. Dieser fungirte als Delegirter des Landraths, führte als solcher die Aufsicht über die Ortspolizei und trat außerdem mit den Schulzen und Großgrundbesitzern seines Bezirks zu einem Gericht über Gegenstände der landwirthschaftlichen Polizei zusammen. Die Polizeibezirke brauchten nicht mit den Wahlbezirken zusammenzufallen.

Auch dieser Plan wurde nicht Gesetz, sondern wurde durch das Gendarmerie-Edict vom 30. Juli 1812 abgelöst. Dieses Edict ist nun aber in Wirklichkeit nur soweit zur Ausführung gelangt, als dasselbe die Einrichtung einer Gendarmerie verordnete, die im wesentlichen heute noch besteht und wirksam als Executivtruppe fungirt. Im übrigen sind die zum Theil ganz widersinnigen Bestimmungen des Edicts, soweit dasselbe eine Kreis-Communal-Ordnung herstellen sollte, unausgeführt geblieben und im Jahre 1816 förmlich aufgehoben. Ueber die Landgemeinden und deren Verfassung enthielt das Gesetz garnichts. So ist denn das Resultat der ganzen Reformarbeit für dieses Thema vollständig gleich Null gewesen und wir stehen heute noch in den alten Provinzen bezüglich desselben auf demselben Punkte wie vor 80 Jahren. Denn auch der Anlauf, der in der Verfassungsurkunde vom 30. Januar 1850, Art. 105 genommen wurde, um zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen, ist vergeblich gewesen.

Wir haben zwar in der Reactionsperiode der fünfziger Jahre ein Gesetz vom 14. April 1856 „betreffend die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen" erhalten. Aber dieses Gesetz kann nicht für eine sogenannte Gemeindeordnung gelten, wie schon 1857 der verstorbene Präsident Lette („Ueber Verfassungszustände in Preußen, Berlin 1857") überzeugend nachgewiesen hat. Zwei Uebelstände, welche damals noch hervorgehoben werden mußten: die ungleiche Besteuerung der Rittergüter und Land-Gemeinden, ferner die gutsherrlich-obrigkeitliche Gewalt der Rittergüter und deren Oberaufsichtsrecht und politische Macht über die ihnen in feudalem Nexus unterworfenen Landgemeinden, sind zwar seitdem in Wegfall gekommen, und der Widerspruch, in welchem der dadurch conservirte ständisch-feudale Rest der alten Verfassung gegen das constitutionelle Staatswesen stand, ist behoben. Aber damit haben die Landgemeinden keine auf der Selbstverwaltung beruhende Verfassung erhalten. Denn das Gesetz vom 14. April 1856 hat nur die im Jahre 1850 unter dem 11. März erlassene Gemeindeordnung wiederholt beseitigt (zuerst war dies durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 geschehen, durch welches zugleich der Artikel 105 der Verfassungsurkunde aufgehoben wurde) und hat nur die frühere Verfassung der Gemeinden wiederhergestellt. Diese sind also nach wie vor auf Verträge, Stiftungsbriefe, Privilegien, Concessionen und Ortsobservanzen und in subsidio, wo jene nicht ausreichen, auf die Bestimmungen des Abschnitts 2, Thl. II., Tit. 7 des Allgemeinen Landrechts, also auf die Lage angewiesen, in welcher sie sich vor 1808 befanden.

Daneben haben wir im preußischen Staat noch eine Gemeinde-Ordnung für Westfalen vom 19. März 1856, eine rheinische vom 23. Juli 1845, eine kurhessische vom 23. Oktbr. 1834, eine schleswig-holsteinische vom 2. Novbr. 1874, eine hannoversche vom 28. April 1859 und eine ansehnliche Zahl von statutarischen Ortsgemeindeverfassungen. Nun steht aber, abgesehen von dem berechtigten Verlangen, daß im ganzen Lande in den Grundzügen wenigstens gleiches Recht gelten soll, fest, daß wir weder zu einer befriedigenden Steuerreform, noch zu einem Unterrichtsgesetz, Armenrecht, Wegebauordnung gelangen können, so lange es an einer Landgemeinde-Ordnung fehlt. Und ebenso steht fest, daß es ohne eine Landgemeinde-Ordnung nicht möglich ist, die seit den Reformversuchen der Jahre 1808 bis 1812 in die preußische Verwaltung eingedrungenen französischen Grundsätze und Gepflogenheiten der Präfecturverfassung, die sich seitdem auch noch in neuester Zeit auf immer weitere Kreise ausgedehnt haben, auszumerzen. Man ist heute dahin gelangt, daß dies von allen Seiten, auch von sehr conservativen Kreisen eingesehen wird. Aber man scheut sich, die Sache ernsthaft anzugreifen und die dahin einschlagenden Fragen zur Entscheidung zu bringen, weil die „kleine aber mächtige" Partei, welche seit 80 Jahren der Entwickelung des Staatslebens sich entgegenstemmt, unbelehrt noch immer auf eine Wiederherstellung veralteter Macht hoffend, die letzte Chance für diese Hoffnung zu verlieren fürchtet. Das aber sollte alle Klassen der Bevölkerung, welche von der Erfüllung dieser Hoffnung nichts zu gewinnen, aber vieles zu verlieren haben, zur kräftigsten Anstrengung bei den bevorstehenden Wahlen anspornen und den Indifferentismus der zahlreichen Anhänger einer gemäßigten und nachgerade unabweisbar nothwendig gewordenen Weiterentwickelung des Staatslebens überwinden helfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. August. Die Mittheilung des „Reichsanzeigers", wonach die **französische Zollverwaltung** nur solche, auch von auswärtigen Zollämtern ausgestellte **Ursprungszeugnisse** für zulässig erkläre, welche von einem französischen Consul oder Consularbeamten beglaubigt seien, hat hier in betheiligten Kreisen großes Aufsehen erregt. Sie würde, wenn sie begründet wäre, eine bedeutende Erschwerung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und namentlich in Elsaß-Lothringen sehr unangenehm empfunden werden. Die betreffende Mittheilung muß aber um deswillen zu Zweifeln Veranlassung geben, weil noch in den letzten Tagen, wie hier an zuständiger Stelle bekannt ist, der französische Consul in Basel ein von dem Zollamte in Mülhausen i. E. ausgestelltes Ursprungszeugniß für zulässig und keiner Beglaubigung bedürfend erklärt hat. Letztere sei nicht erforderlich, wenn das Zeugniß das Siegel (cachet) eines auswärtigen Zollamtes trage und damit jeder Zweifel an der Richtigkeit desselben ausgeschlossen sei. Entweder reicht also die Mittheilung des „Reichsanzeigers" in einen früheren Stand der Angelegenheit zurück oder die französische Zollverwaltung hat ganz neuerdings ihre bezüglichen Anforderungen wieder geändert. Eine baldige Aufklärung von zuständiger französischer Seite wäre überaus erwünscht.

* Der Cultusminister **v. Goßler** hat an die Directoren der Lehrerseminare eine Denkschrift des Realschuldirectors a. D. Schrader über den pädagogischen Werth des Unterrichts in **Knabenhandarbeit** vertheilen lassen und sie zu einem Gutachten darüber aufgefordert.

* Der **landwirthschaftliche Minister** hatte dem Seidenzüchter Buchwald in Reichenbach vierzig Morgen Eichenbestand aus den Staatsforsten zu Versuchen mit der Züchtung des **Eichen-Seidenspinners** vor fünf Jahren überlassen. Auf Grund seiner seither gemachten Erfahrungen hat nun Buchwald auf der Generalversammlung des schlesischen Forstvereins mitgetheilt, daß der Zucht des chinesischen Eichenspinners elementare und klimatische Schwierigkeiten nicht entgegenstehen und die Seide von den in dem Versuchswalde gezüchteten Eichenspinnern, in Krefeld verarbeitet, sich der besten mailändischen Seide ebenbürtig erwiesen hat. Bei dem Reichthum Deutschlands an Eichen glaubt er, daß die Seidenzucht bei uns sehr rentabel werden wird.

* Im kaiserlichen **Reichsgesundheitsamt** werden seit einiger Zeit eingehende Untersuchungen über die Beschaffenheit der in den Handel kommenden **Schmalzsorten** angestellt. Darnach dürfte, der „Allg. Fleisch.-Ztg." zufolge, eine auf die Ergebnisse dieser Analysen sich stützende Gesetzvorlage vielleicht schon für die nächste Reichstags-Session zu erwarten sein.

* In der **Stadtrathssitzung** zu **Solingen** gab am Freitag der Bürgermeister van Meenen eine Darlegung seiner Maßregeln gegen Pastor **Thümmel.** Um einem Skandal vorzubeugen, habe er Schritte bei Pastor Gisecke und dem Koblenzer Consistorium gethan, aber ohne Erfolg. In einer Verfügung der kgl. Regierung vom 28. Januar war darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wirksamkeit Thümmels überwacht und eventuell streng gegen denselben vorgegangen werden sollte.

* **[Zum Kampf der Conservativen und der Officiösen.]** Auf die Drohung der „**Kreuzztg.**", daß man der „**Nordd. Allg. Ztg.**" bald ihre Angriffe gegen die „Kreuzztg." und Hrn. v. Rauchhaupt legen würde, antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.": „Von welcher Seite der Retter wohl kommen soll, von welchem die „Kreuzztg." ihre Erlösung aus dem Sumpfe hofft, in dem sie sich, wie schon ihr Hilferuf zeigt, wieder einmal gründlich festgefahren hat?!"

* Vor kurzem wurde berichtet, der Schloßprediger **F. W. Schubart** zu Ballenstädt sei zum Erzieher der kaiserlichen Prinzen berufen. Später wurde diese Mittheilung dahin abgeändert, daß derselbe zum Erzieher der Kinder des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar ausersehen sei. In Folge eingezogener Erkundigung erfährt die „Kreuzztg." aber, daß dem Schloßprediger Schubart von der ganzen Sache nicht das Geringste bekannt ist; weder vom kaiserlichen noch vom großherzoglich sächsischen Hofe ist eine bezügliche Anfrage an ihn ergangen.

* Das **Schloß zu Charlottenburg**, sowie das **Mausoleum** sind, wie schon erwähnt, dem Publikum zur Besichtigung wieder geöffnet. Das Schloß ist gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pfg.,

---

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

3) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

II.

Es wandelt sich vieles über Nacht! Aus der schäumenden, kochenden, sich überstürzenden Meeresflut war in acht Stunden eine azurblaue Wasserweite geworden; kaum erzählte ein rascheres Heben und Senken der hier und da weißumkräuselten Wellen von dem wüthenden Sturme, der gestern den Gischt so ungestüm emporgeschleudert hatte. Mit majestätischem Rauschen trug die Brandung ihre Schaumkronen an den Strand, keine Spur mehr von tollem Ueberstürzen, wie ein tiefes, regelmäßiges Athemholen klang des Meeres gewaltige Orgelstimme zu dem Manne herauf, der in dem einsamen Hause am geöffneten Giebelfenster lehnte und sich mit beiden Armen auf die schmale Brüstung stützte.

Auch von seiner Stirn, aus seinen Augen war Groll und Verstimmung wie fortgeweht, als wären sie nie gewesen, ein fester, traumloser Schlaf hatte ihn auf dem harten, mit ein paar Decken und Kissen belegten Sopha umfangen und seinem elastischen Gemüth die gewöhnliche ruhige Heiterkeit, die humorvolle Ergebung in seine wunderliche Lage zurückgegeben. Wunderlich in der That! Denn, wie die junge Aristokratin gestern Abend richtig geweissagt hatte: der Fuß war völlig steif geworden über Nacht, und Raimund hatte sich nur mit äußerster Mühe, auf die umherstehenden Möbel mit beiden Händen schwer gestützt, bis zum Fenster schleppen können, wo er nun stand und Umschau hielt.

Rechts von ihm blaute das Meer herüber, dessen Donnerton ihn gestern Abend in den Schlaf gewiegt hatte, die Ufer im Halbkranz von dem machtvollen, steil aufsteigenden Walde umgeben, der ihn gestern so feindlich behandelt hatte und heute seine Wipfelpracht stolz im goldenen Sonnenlicht badete. Links grauweißer Dünensand, hügelauf, hügelab, kaum einmal durch eine Baumgruppe oder kurzes Gestrüpp unterbrochen. Gerade unter seinem Fenster ein kleines, kunstlos angelegtes Gärtchen mit einer von Fichten dicht umstandenen Laube, die einen Tisch und zwei Bänke enthielt, linksab von diesem mit einem derben Zaun umfriedigten Garten ein niedriges Hüttchen mit ein paar kleinen, hochgelegenen Fenstern, das Ganze wie ein Vogelnest an das Haus geklebt und dem Maler in seiner Bestimmung durchaus unverständlich, bis einmal ein Stampfen, Rasseln und ein kurzes Aufwiehern zu ihm heraustönte; da wußte er Bescheid: der ländliche Marstall dieser launenhaften Einsiedlerin! Sieh, sieh! Hund, Pferd, Pistolen, Bücher, ein „Beschützer", auf den ich übrigens ungeheuer gespannt bin! Thee mit Arac, es muß sich nicht ganz schlecht leben lassen in diesem buen retiro, und welch ein Blick, welch eine Luft! Und Burkardt dehnte seine breite Brust wohlig und trank den feuchten Seewind in durstigen Zügen. Daß er selbst einzig auf den guten Willen seiner hochmüthigen Gastgeberin angewiesen war, erschien ihm heute ebenso drollig, wie es ihm gestern ärgerlich gewesen war.

Es ist eine gerechte Strafe für diese feudal angelegte Dame, gerade mit mir behaftet zu sein, räsonnirte er innerlich, der Himmel hat mich augenscheinlich zu seinem Werkzeug ausersehen, um ihren Ahnenstolz an mir zu schleifen, dulden wir es also! Mit diesem Fuß weiterzukommen, selbst wenn „man" die Gnade haben wollte, mir, lediglich um mich los zu werden, das höchsteigene Reitpferd anzubieten, ist eine Unmöglichkeit; behaupte sich mit diesem total unbrauchbaren Gliede im Sattel eines Rassepferdes wer da kann! Also was weiter? Hier bleiben natürlich! Eine prachtvolle Aussicht! Auf der einen Seite der echte, rechte Bürgerstolz, der sich um alles nicht mit Füßen treten lassen und fürs Leben gern der guten Dame den Standpunkt beweisen möchte, auf der anderen die angeborene und anerzogene Höflichkeit gegenüber dem schönen und schwachen Geschlecht, die uns nöthigt, immer nur mit stumpfen Waffen zu fechten, sowie die Dankbarkeit gegen erwiesene Gastfreundschaft, — schönes Wespennest, in das ich mich gesetzt habe! Wer in aller Welt heißt mich auch, mir so fürchterlich den Fuß zu verstauchen, was sonst bekanntlich nur den jungen, interessanten Frauenzimmern in den Romanen geschieht, damit sie von den betreffenden Helden in den Armen getragen und endlich geheirathet werden können! Wenn Just mich hier sähe! Der bekäme ja wahrhaftig einen Anfall von Lachkrampf!

Hier klappte unten eine Thür, und die junge Dame, in das seidene Morgenkleid gehüllt, das gestern über der Stuhllehne gelegen hatte, trat in das Gärtchen hinaus, einen rothen Sonnenschirm über das unbedeckte Köpfchen haltend, die Augen gesenkt, anscheinend tief in Nachdenken versunken.

Raimund zog sich sofort discret vom offenen Fenster zurück.

Was sie wohl so nachdenklich zu sein hat? Gestern, als ich sie zuerst durch das Fenster sah, tief in Gedanken! Später, als ich in die graue Joppe des „Beschützers" geschlüpft war und sie Thee bereitete, offenbare Versunkenheit! Heute, zu früher Morgenstunde, völlig der Außenwelt entrückt, in Gedanken! Welcher Art die wohl sein mögen? Mich geht es zum Glück nichts an, fremder, übermüthiger Damen Wege sind nicht meine Wege! Aber am Ende, wenn ich nicht nachdenke, worüber sie nachdenkt, über was um Gotteswillen soll ich denn hier nachdenken?

Hier schlug Darlings tiefe Baßstimme an sein Ohr und ein herrisches: Silence!

Wie schön wir gewöhnt sind zu befehlen, es ist eine wahre Pracht, amüsirte sich Raimund, gleich darauf flog ein wohlgefälliges Lächeln über sein Antlitz, zum geöffneten Fenster zog starker, aromatischer Kaffeeduft herein.

Ob er schon aufgestanden ist, Grunow? hörte Raimund ihre Stimme.

Ich denke, ja! Das Fenster ist geöffnet, soll ich nachsehen, Frau Gräfin?

Bitte, ja! Und nehmen Sie ihm seine Sachen mit. Wenn er fertig ist, lasse ich ihn herunterbitten.

Zu Befehl!

Es kamen Schritte die Treppe herauf. Burkardt hatte für sich gebrummt: Frau Gräfin, — da haben wir die Bescherung: Laut rief er: Herein

Ein kräftiger, großgewachsener Mann, ein guter Fünfziger mit kurz gestutztem Haar und einem bartlosen, sehr ernsten Gesicht, betrat das Zimmer.

Ich habe die Ehre, Herrn Burkardt einen guten Morgen zu wünschen; hier sind die Kleider. Sobald Herr Burkardt umgekleidet ist, läßt Frau Gräfin bitten, sich gütigst in den Garten herunter zu bemühen.

Knapp und klar! Raimund nickte freundlich und machte eine Handbewegung, welche den anderen zum Bleiben einlud.

Ich danke Ihnen verbindlich, Herr —

Grunow! schaltete jener ein.

Herr Grunow, für Ihre Mühewaltung und bedaure, dieselbe noch weiter beanspruchen zu müssen. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß ich die Treppe, welche ich gestern Abend bereits unter erheblichen Beschwerden erklomm, heute keinesfalls allein herunterkomme, und Ihr starker Arm als Stütze dürfte mir ebenso willkommen als nothwendig sein.

Grunow verneigte sich leicht.

Ich stehe gern zu Diensten. Sie gestatten, daß ich den Fuß einmal ansehe!

Er kniete nieder, wickelte das Leinen los, versuchte den Fuß zu drehen und schüttelte den Kopf.

Keine Freude dran zu erleben, — wie? Und nun, während ich Toilette mache, haben Sie wohl die Güte, bester Herr — hier ist Ihre Joppe, tausend Dank, sie paßte vortrefflich —, mir in den kürzesten, allgemeinsten Umrissen, die Ihnen Ihr Gewissen und Ihr Belieben gestattet, einiges über Ihre Herrin, die Frau Gräfin mitzutheilen, von der ich eben nur weiß, daß sie eine Frau Gräfin ist, kein Wort weiter, was doch, Sie werden es mir zugeben, einigermaßen ungenügend sein und zu allerlei Verlegenheiten führen dürfte, die

welche zu einem Fonds für wohlthätige Zwecke verwendet werden, in Augenschein zu nehmen. Das Aeußere soll einer Erneuerung unterzogen werden; man ist gegenwärtig mit Aufstellung der Gerüste beschäftigt. Ueber die spätere Verwendung des Schlosses verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. — Der Besuch des Mausoleums ist frei und geschieht unter Aufsicht königlicher Beamter. Der Sarg Kaiser Wilhelms I. befindet sich noch an seiner ursprünglichen Stelle in der Vorhalle. Das ganze Innere des Mausoleums ist geschmückt mit Gaben der Liebe und Verehrung. So sind sämmtliche Kränze und Palmen, welche demselben gewidmet, dorthin gebracht worden. Am Kopfende des Sarges befindet sich der silberne Kranz des Kaisers von Rußland, ferner die Kranz- und Palmenspenden des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, der Deutschen in Petersburg, Moskau, San Francisco u. s. w. Am Fußende liegen die prächtigen Kranzspenden der Enkel und Enkelinnen Kaiser Wilhelms, die Spende der Kaiserin von Oesterreich, welche aus einem prächtigen Kranze besteht, zu welchem die Kaiserin die Blumen selbst ausgewählt und geordnet hatte. An beiden Seiten des Sarges befinden sich Kränze und Palmen anderer souveräner Häuser, von Mitgliedern des Königshauses und hochgestellten Personen. Den Altar schmückt der Riesenkranz des Vereins der Locomotivführer und die Wände sind von hunderten von Kränzen, versehen mit Widmungsschleifen in den verschiedensten Farben, welche von nah und fern, von arm und reich dem ersten deutschen Kaiser zu Füßen gelegt sind, bedeckt.

* Auf die **Berliner Rectoratswahl** kommt die „L. C." in ihrer neuesten Nummer noch einmal zu sprechen. Als es feststand, daß die medicinische Facultät wieder wie im vorigen Jahre Virchow zum Rectorat präsentiren würde, da — schreibt die „L. C." — „begann eine sehr lebhafte Agitation gegen Virchow, welche ein als Historiker verschrieenes Mitglied der philosophischen Facultät (also: **Treitschke**) und ein Jurist in die Hand nahmen und mit glücklichem Erfolge durchführten. Damit ist zum zweiten Male die Rectoratswahl an der hiesigen Universität zum Anlaß eines heftigen Parteistreits genommen worden und die Professoren haben damit vor der Oeffentlichkeit ein Stück ihrer Würde und ihres Vertrauens eingebüßt. Denn sie haben damit gezeigt, daß sie in ihrer Mehrzahl kein Verständniß für Ueberzeugungstreue und Charakter haben und daß ihr ganzer Mannesmuth darin besteht, sich der jeweiligen Zeitströmung anzupassen. Solche Männer als Lehrer der Jugend zu wissen, ist kein beruhigender Gedanke. Der Nutzen, den solche Professoren, selbst wenn sie in ihrem Fache Tüchtigeres leisten, als jener nur durch seinen Antisemitismus und sein hohles Pathos bekannte angebliche Geschichtsschreiber, zu stiften vermögen, wird mehr als paralysirt durch den Schaden, den sie dadurch dauernd bereiten, daß sie der heranwachsenden Generation das Beispiel unwürdiger Liebedienerei, unmännlicher Haltlosigkeit geben. Einst ist es anders gewesen, wie nicht allein das berühmte Beispiel der unvergeßlichen Göttinger Sieben zeigt. Auch in den Annalen der Berliner Universität befindet sich ein Blatt, auf dem sie eine That voll Mannesmuth und Ehre verzeichnet hat. Als im Jahre 1862 nach der kurzen liberalen Aera Herr v. Jagow Minister des Innern geworden war, gab er einen Erlaß, der diejenigen, welche einen Liberalen wählten, Rebellen nannte und die Behörden aufforderte, ihren Einfluß geltend zu machen, um königstreue Wahlen zu erzielen. Herr v. Mühler, der damalige Cultusminister, ließ diesen Wahlerlaß auch der Berliner Universität zur Nachachtung zugehen. Aber diese, obwohl zum großen Theile mit Männern conservativer Richtung besetzt, erließ gegen diese Zumuthung einen Protest an den Minister, durch den die Würde dieses Instituts und die Selbständigkeit seiner Mitglieder glänzend gewahrt worden ist. Heute wäre so etwas unmöglich, denn heute begeben sich die Berliner Professoren freiwillig des Rechts, eine eigene politische Meinung zu haben oder zu vertreten. Es ist weit genug mit dieser vornehmen Körperschaft gekommen, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." das Rectorat ein repräsentatives Staatsamt zu nennen sich unterfängt und die „Kreuzztg." Protest erhebt gegen die Auffassung, welche die Bekleidung akademischer Würden von der politischen Gesinnung abhängig macht. Wenn das letztgenannte Blatt gleichwohl erklärt, für Virchow kein Mitleid empfinden zu können, so geht es von der falschen Voraussetzung aus, daß dieser des Mitleids überhaupt bedürftig ist. Zu dessen repräsentativen Staatsämtern eignet sich Virchow nicht, er hat sich nach solchen nie gedrängt. Des Mitleids bedürftig ist allein die Berliner Universität, von der der gute Geist gewichen, die zum Tummelplatz der Parteileidenschaft geworden ist und als Knechtseligkeit ihr kostbarstes Kleinod verbint, um Herrn Prof. Gerhardt zu glänzen. Die Folgen davon werden nicht lange auf sich warten lassen."

* Nach einer über Hamburg eingelaufenen Meldung soll der deutsche Consul in Bombay, **Bartels**, auf der Fahrt in die Heimath **gestorben** sein. Bartels war früher preußischer Baubeamter und im Eisenbahndienst thätig, wo er zuletzt Regierungs- und Baurath und Director eines Betriebsamtes in Breslau war. Als Bau- und Betriebs-Inspector bei der Verwaltung der ehemaligen bergisch-märkischen Eisenbahn wurde er 1873 beurlaubt, um im Auftrage der Firma Harkort in Duisburg den von dieser übernommenen Bau der Rohrbahn des Ausstellungspalastes in Wien zu leiten. Nach Vollendung desselben wurde er der deutschen Ausstellungscommission beigegeben, und einige Jahre darauf wurde er als Ausstellungscommissar nach Philadelphia geschickt, zugleich mit dem Auftrage, nach Schluß der Ausstellung die Vereinigten Staaten zu bereisen, um die baulichen und Betriebseinrichtungen der dortigen Eisenbahnen zu studiren. Die Beobachtungen, welche er auf dieser Reise gemacht, hat er in mehreren, zum Theil nicht bloß für den Fachmann werthvollen Arbeiten veröffentlicht. Vor etwa zwei Jahren trat Bartels in den Dienst des Auswärtigen Amts und wurde bald darauf als interimistischer Consul nach Bombay gesandt; seine endgiltige Ernennung für diesen Posten ist erst vor einigen Monaten erfolgt.

* Die Nr. 12 der „**Mittheilungen des Vereins der Spritfabrikanten Deutschlands**" enthält folgenden Artikel über den **Reinigungszwang**: „Der Reinigungszwang, welcher in § 4 des Gesetzes vom 24. Juni 1887 betreffend Besteuerung des Branntweins vorgesehen worden ist, beschäftigt nach vielseitigen Mittheilungen gegenwärtig das Reichsgesundheitsamt. Es ist wohl mit Recht anzunehmen, daß die hohe Reichsregierung hierin noch denselben Standpunkt einnehmen wird, welchen dieselbe in der Begründung zum Branntweinmonopolgesetz zum Ausdruck brachte. (Folgt der betreffende Passus.) ... Die heutige Spritfabrication ist soweit entwickelt, um den Ansprüchen einer sorgfältigen Reinigung des Branntweins ganz genügen zu können. Das Reichsgesundheitsamt wird sich bei stattgehabter Entnahme von Branntweinproben aus allen Theilen Deutschlands überzeugt haben, daß die Herstellung von Branntwein aus möglichst reinem Aethylalkohol, wenigstens ganz fuselfreiem Alkohol, möglich, daher auch zu verlangen ist. Es läßt sich vollkommen erreichen, einen Branntwein zu gestalten, der vollständig frei von allen Anfangs- und Endproducten der Destillation ist. Damit wird den gerechten Ansprüchen genügt, und der zuständigen Behörde, dem Untersuchungsamt, ist damit ein fester Anhalt gegeben, den Grad der Reinheit festzustellen und zu bestimmen. Sollten die einzelnen Bestimmungen hiervon absehen und einen weniger hohen Grad der Reinheit zulassen, so würde den Ansprüchen der Gesundheitspflege nicht genügt, ja damit die Anregung gegeben, einen Branntwein zu fabriciren und zu verbreiten, der weniger rein und fuselfrei als gegenwärtig ist." Hierzu bemerkt der Vorsitzende des Vereins, Commercienrath Stahlberg-Stettin: Man theilt uns mit, daß von gewisser Seite Anstrengungen gemacht werden, um den „unbequemen Reinigungszwang" dadurch illusorisch zu machen, daß auf die Brennapparate mit Holzkohle angefüllte Behälter gesetzt werden sollen, durch welche die Spiritusdämpfe hindurchströmen, und damit angeblich eine Entfuselung des Spiritus bewirken sollen. Eine solche Entfuselung wäre nach unseren vielseitigen Erfahrungen aber nur reiner Humbug, denn in wenigen Minuten würden von einer solchen Manipulation die Poren der Kohle von den condensirten Spiritusdämpfen gefüllt sein, und das Gros derselben würde ebenso fuselgeschwängert abfließen, als es zuvor war. Wir bringen deshalb mit besonderer Bereitwilligkeit vorstehenden Artikel über diese Angelegenheit zum Abdruck, der uns von einem geschätzten Vereinsgenossen zugegangen ist, und bemerken dazu, daß, wenn den Rücksichten auf die gesundheitlichen Interessen der Branntweinconsumenten in Wahrheit Rechnung getragen werden soll, in Zukunft ein wirklich fuselfreier Alkohol als Getränk zugelassen werden darf."

* [**An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern**], sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats Juni 1888, einschließlich der creditirten Beträge, zur Anschreibung gelangt: Zölle 61 820 268 Mk. (— 690 473 Mk.), Tabaksteuer 1 713 931 Mk. (— 65 076 Mk.), Zuckersteuer — 46 644 688 Mk. (+ 995 251 Mk.), Salzsteuer 8 151 013 Mk. (+ 167 632 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 217 209 Mk. (— 9 310 250 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 25 990 421 Mark (+ 25 990 421 Mk.), Nachsteuer für Branntwein 2297 Mk. (+ 2297 Mk.), Brausteuer 5 670 891 Mark (+ 389 024 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 617 162 Mk. (+ 59 420 Mk.); Summe 57 538 504 Mk. (+ 17 538 246 Mk.). — Spielkartenstempel 217 782 Mark (— 4791 Mk.), Wechselstempelsteuer 1 645 246 Mark (+ 4003 Mk.), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 1 632 358 Mk. (+ 314 475 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 2 515 599 Mk. (+ 719 859 Mark), c. Loose zu Privat-Lotterien 99 239 Mark (+ 10 036 Mark), Staatslotterien 1 348 039 Mk. (+ 276 373 Mk.), Post- und Telegraphen-Verwaltung 47 010 350 Mk. (+ 2 383 667 Mark), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 12 376 800 Mk. (+ 550 900 Mk.). — Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Juni 1888: Zölle 50 585 901 Mk. (— 2 275 082 Mk.), Tabaksteuer 1 596 897 Mk. (+ 81 708 Mk.), Zuckersteuer 52 713 830 Mk. (— 6 943 503 Mk.), Salzsteuer 9 355 150 Mk. (+ 201 138 Mk.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 2 622 107 Mk. (— 8 414 450 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 13243362 Mk. (+ 13243362 Mark), Nachsteuer für Branntwein 7 893 248 Mark (+ 7 893 248 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 5 345 120 Mk. (+ 381 619 Mk.); Summe 143 355 622 Mk. (+ 4 138 040 Mk.). Spielkartenstempel 291 397 Mk. (+ 12 401 Mk.).

* **Aus Schlesien**, 5. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die **Innungen** werden ihres Lehrlingsausbildungsmonopols nicht froh. Jetzt hat der Magistrat zu Neustadt bei der Berathung über die Errichtung einer gewerblichen **Fortbildungsschule** den Innungen die Entziehung der ihnen bezüglich des Lehrlingswesens gewährten Vorrechte in Aussicht gestellt, falls die Einrichtung der Fortbildungsschule nicht zu Stande kommen sollte. Das Ministerium hat die Gewährung eines Staatszuschusses von 1375 Mk. von der Einstellung eines Postens von 750 Mk. für die gewerbliche Fortbildungsschule in den städtischen Etat und der Uebernahme der Kosten für Heizung und Beleuchtung seitens der Stadt abhängig gemacht und verlangt überdies den Nachweis, daß die Fortbildungsschule für Erhaltung und Stärkung des Deutschthums von Bedeutung ist, einen Nachweis, der sich schwer liefern lassen wird, sowie die Einreichung des Schuletats und einer Uebersicht der finanziellen Lage der Stadt Neustadt. Daß die Stadt nach Lage der heutigen Gesetzgebung nicht gezwungen werden kann, eine gewerbliche Fortbildungsschule einzurichten und zu unterhalten, gab der Bürgermeister zu, doch erklärte er, der Widerstand der Stadtgemeinden könne leicht den Minister zur Einbringung eines Gesetzentwurfs veranlassen, der die Stadtgemeinde zur Errichtung solcher Schulen zwinge. Ueberdies stehe dem Minister das Mittel zu Gebote, den Innungen ihr Lehrlingsmonopol entziehen zu lassen. Trotzdem lehnte die Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von Mitteln für die gewerbliche Fortbildungsschule ab.

Dortmund, 5. August. Mit den Arbeiten für den **Dortmund-Ems-Canal** soll nach dem betreffenden Gesetze begonnen werden, wenn die Kosten für den Grundwerth, soweit dieselben nicht vom Staate aufgebracht werden, gezeichnet und sichergestellt sind. Der Oberpräsident von Westfalen, Hr. v. Hagemeister, ist nunmehr — wie man der „Fr. Ztg." meldet — vom Minister beauftragt worden, diese Sicherstellung bewirken zu lassen. Zu dem Zwecke sollen die Landräthe oder Bürgermeister mit denjenigen Corporationen, gewerblichen Etablissements, Communen etc., welche Beiträge in Aussicht gestellt haben, bindende Verträge abschließen. Bis jetzt gehen etwa 4 700 000 Mark sicher ein, während in den beiden Provinzen Westfalen und Hannover rund 4 800 000 Mk. gezeichnet bezw. in Aussicht gestellt waren. Der Ausfall beläuft sich demnach auf 100 000 Mk. Um diese zu decken, müssen nun wieder Unterhandlungen mit den verschiedenen gewerblichen Etablissements, die durch den Canal Vortheil haben, angeknüpft werden. Die Summe wird sicher aufgebracht werden, wenn die Erledigung der Angelegenheit sich auch noch etwas hinziehen dürfte. Ob vor der endgiltigen Sicherstellung der ganzen Summe der Herr Minister mit den Vorarbeiten beginnen lassen wird, ist fraglich. Die Stadt Dortmund hat bekanntlich dem Minister 100 000 Mk. zum Zwecke der baldigen Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Verfügung gestellt, welche Summe auf die seitens genannter Stadt für die Grunderwerbskosten bewilligten 530 000 Mark angerechnet werden soll.

England.

London, 6. August. Nach einer Meldung des „Standard" aus Berlin billigt **Deutschland** die Haltung Italiens in Betreff **Massauas**. — Aus **Indien** wird berichtet, daß die Thibetaner die Communicationen der britischen Posten bei Pakyong bedrohen. Das ganze Expeditionscorps in Darjeeling ist abermals an die Fronte beordert. (Fr. Z.)

London, 6. August. **Unterhaus**. In Beantwortung mehrerer Anfragen erklärte Unterstaatssecretär Fergusson, die Frage betreffs des englischen Protectorats über Nordborneo und Sarawak bilde den Gegenstand von Verhandlungen, die indeß noch nicht zum Abschluß gediehen seien. Der im Jahre 1824 mit Holland abgeschlossene Vertrag finde auf Borneo keine Anwendung. Venezuela anlangend, so habe der neue Präsident dieses Freistaates der englischen Regierung keine Eröffnungen behufs Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gemacht. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 5. August. Die fortgesetzten Angriffe gegen die **Brüsseler Weltausstellung** und speciell gegen die deutsche Abtheilung, welche aus den Federn einiger in Brüssel ansässigen Berichterstatter deutscher Zeitungen hervorgehen, haben den Commissar genannter Abtheilung, Herrn René Corneli veranlaßt, sämmtliche deutsche Aussteller auf Sonntag den 12. August zu einer General-Versammlung in Brüssel einzuladen. An die gesammte deutsche Presse wird die Einladung gerichtet, Specialcorrespondenten nach Brüssel entsenden zu wollen, damit endlich eine Klarstellung dieser bedauerlichen Angelegenheit und eine unparteiische Beurtheilung der hier vorliegenden Verhältnisse erfolge.

Ostende, 6. August. Hier verlautet — meldet man der „Kreuzztg." —, die **Verlobung** des **italienischen Kronprinzen** mit der Prinzessin **Clementine** von Belgien sei unmittelbar bevorstehend. — Der Präsident des **serbischen Consistoriums**, Illies, wird hier erwartet. Die Königin **Natalie** hat dem Metropoliten mitgetheilt, daß sie persönlich vor dem Consistorium erscheinen werde.

Türkei.

* Der „Pol. Corr." zufolge hat die **serbische Regierung**, da die für den 12. August anberaumte Eröffnung der Linie Belgrad-Konstantinopel in Folge der Unfertigkeit der bulgarischen Strecke nur eine fictive sein könnte, an die Pforte die Aufforderung gerichtet, entweder eine Vertagung der Eröffnung in Sofia vorzuschlagen oder von den Bulgaren die Erklärung zu verlangen, daß die Bahnstrecke innerhalb einer bestimmten Frist nach der Eröffnung betrieben werden wird.

Amerika.

Newyork, 3. Aug. Der Dampfer „Alesia" von der Fabre-Linie beförderte 300 beschwindelte **Italiener**, welche in Amerika keine Arbeit finden konnten, **nach Italien zurück**. Unter den Fahrgästen befinden sich auch zwei italienische Räuber, welchen die amerikanische Regierung den Aufenthalt in den Ver. Staaten nicht gestattet hat. In Newyork ist die Erbitterung gegen die italienischen Einwanderungs-Agenten groß. Mehrere der schlimmsten haben bereits die Stadt verlassen. In Toronto, Canada, kommen Schaaren italienischer Arbeiter ohne einen Zehrpfennig an. Die italienische Hilfsgesellschaft thut so viel als möglich, und der italienische Consul ist entschlossen, die Agenten, welche Italiener unter der Vorspiegelung stetiger Arbeit nach Toronto schicken, der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. August. Der **Kaiser** nahm gestern ein Diner bei der **Kaiserin Friedrich** in Schloß Friedrichskron ein und empfing später im Marmorpalais den Afrikareisenden **Wißmann**. Heute Morgen 7 Uhr 28 Minuten fuhr der Kaiser mittels Extrazuges nach Schöneberg, stieg daselbst zu Pferde und wohnte auf dem Tempelhofer Felde, umgeben von der gesammten Generalität und den fremdherrlichen Offizieren, dem Exercieren des Füsilierbataillons des Kaiser Franz-Regiments nach dem neuen Reglement bei. Dann fuhr er nach dem königlichen Schloß in Berlin, nahm militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinets. Hierauf frühstückte er im Casino des Kaiser Franz-Regiments. Er beabsichtigt bis morgen Mittag im hiesigen Schlosse zu verbleiben.

— Die von den **Socialdemokraten** gestern Abend nach dem Etablissement Sanssouci zur Besprechung des **Alters- und Invalidenversicherungsentwurfs** einberufene, von 2000 Personen besuchte Versammlung wurde auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich aufgelöst. Es kam dabei zu **stürmischen Auftritten**, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, und die Polizei machte von der blanken Waffe Gebrauch. Auch die gestrige **Buchbinderversammlung** wurde aufgelöst.

— Das Comité des **evangelischen kirchlichen Hilfsvereins** für die Provinz Brandenburg beschloß, die Mittel zum **Bau einer Kirche in Berlin** aufzubringen.

Berlin, 7. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." betont an leitender Stelle zunächst **die Unmöglichkeit, eine Majorität auf der Basis der conservativen Partei allein** herzustellen, und fährt alsdann fort: „Da aber die Regierung sich nicht auf eine Majorität stützen kann, deren Bestand in das Belieben des Centrumsführers gestellt ist, muß sie sich nicht nur der Bekämpfung einer jeden der nationalen Parteien; der Conservativen, der Freiconservativen und der Nationalliberalen, enthalten, sondern auch bestrebt sein, **feindselige Kämpfe dieser Fractionen unter einander zu verhüten, und dahin wirken, daß sie ihren Besitzstand unter einander schonen und bei Stichwahlen für einander stimmen.** Die Regierung ist nicht in der Lage zwischen den Fractionen, deren Unterstützung sie bedarf, eine Auswahl zu treffen, wenn sie nicht entweder in dauernder Minorität operiren oder sich Windthorst und den ihm anhängenden Elementen des Polonismus, des Welfenthums und des Freisinns in die Arme werfen will. Diese Constellation ergiebt für die Politik der Regierung eine Art Zwangslage, der die Fractionen, welche das staatliche Interesse über das der Partei stellen, überall Rechnung tragen sollten."

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus Petersburg gemeldet, daß das **Project der Ob-Bahn** nach Nordsibirien von der Regierung genehmigt sei. Die Durchführung dieses Projects wäre von höchster Wichtigkeit für die **Getreideausfuhr** aus Sibirien.

Berlin, 7. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 178. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 43 466 55 260.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 52 592 127 868.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 79 493 184 474 186 019.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1083 6066 12 200 16 812 31 512 32 042 33 403 34 715 49 030 65 636 69 861 82 435 84 771 84 973 91 743 93 772 106 106 140 574 131 673 133 034 140 808 146 884 150 543 159 063 165 390 177 752 183 070 185 429 186 224 188 061.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 100 452.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 86 833.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 73 237 93 223 166 579 179 635.

Hirschberg, 7. August. Minister **Herrfurth** hat mit dem Ober-Präsidenten v. Seydewitz gestern

---

ich hauptsächlich im Interesse der Dame zu vermeiden wünsche. Der Verdacht, ich könnte Sie ausforschen wollen, liegt Ihnen, hoffe ich, fern, Sie werden selbst am besten wissen, welcher Art Ihre Mittheilungen sein dürfen, und ich werde mir die Ehre geben, die Frau Gräfin von dieser meiner Bitte an Sie und der Art, wie Sie derselben entsprochen haben, in Kenntniß zu setzen.

Grunow verbeugte sich abermals zum Zeichen des Einverständnisses, seine tiefliegenden, dunkel und melancholisch blickenden Augen sahen an Burkardt vorüber auf die weißgetünchte Wand, während er sprach.

Der hochselige Vater der Frau Gräfin, Graf Patalsy, war Ungar von Geburt und lebte in Wien. Auf einer Reise durch Norddeutschland lernte er seine nachmalige Gemahlin, das Fräulein von Heiden, kennen, deren Vater in dieser Gegend mehrfach begütert war. Das Fräulein heirathete den Herrn Grafen Patalsy und zog mit ihm nach Wien, wo ihnen im Verlauf einiger Jahre zwei Töchter geboren wurden, Gräfin Irmgard, die ältere, und Comteß Lilli. Ich war als Milchbruder des Fräuleins von Heiden derselben, als sie Gräfin Patalsy wurde, nach Wien gefolgt in der Stellung eines Hausmeisters; verschiedene Verhältnisse ließen mich indessen nicht wünschen, dort zu bleiben, und ich bat Frau Gräfin um die Stelle eines Strandaufsehers auf einem ihrer Güter, die inzwischen durch den Tod beider Eltern ihr alleiniges Eigenthum geworden und verpachtet waren. Frau Gräfin hatte die Güte, meine Bitte zu erfüllen, und ich lebte seit manchem Jahr hier draußen, ohne von den gräflichen Herrschaften weiteres zu hören, bis vor einigen Jahren die Nachricht eintraf, Graf Patalsy sei bei einer Jagd verunglückt und ums Leben gekommen und seine Wittwe beabsichtige, eine Zeit lang in völliger Weltabgeschiedenheit auf ihren Gütern zu leben. So kam Frau Gräfin mit den beiden jungen Comtessen auf einmal hierher, und Gräfin Irmgard enthusiasmirte sich für die Einsamkeit dieses Ortes; sie bestimmte, daß verschiedene Möbel und Sachen hierhergeschafft wurden, damit sie, falls es sie nach absoluter Ruhe gelüste, dieselbe jederzeit hier finden könne. Die Frau Gräfin Mutter war mit dieser Idee nicht einverstanden, aber Comteß Irmgard verlangte es, so geschah es. Nach Ablauf des Trauerjahres siedelten die Damen von Wien, das ihnen zu schmerzliche Erinnerungen weckte, nach Berlin über, wo sie indessen regen Verkehr mit vielen Wienern haben. In Berlin war es auch, wo Comteß Irmgard ihren Gatten fand, den Grafen Tessin, der der österreichischen Botschaft beigegeben war. Die Ehe dauerte nur vier Jahre, während welcher Zeit die junge Gräfin dreimal im Hochsommer lange Wochen in diesem Hause in tiefster Einsamkeit verlebte, hier auch empfing sie die Depesche, welche die schwere Erkrankung des Herrn Grafen Tessin am Gehirntyphus meldete; Gräfin Irmgard reiste sofort ab, fand aber ihren Gemahl nicht mehr am Leben. Seitdem sind zwei Jahre verstrichen, die gräfliche junge Wittwe lebt ganz im Hause ihrer jüngeren Schwester, die in Berlin wohnt und einen Baron Hachingen, gleichfalls Oesterreicher von Geburt, geheirathet hat. Die Gräfin Mutter lebt gleichfalls in Berlin, führt indessen einen gesonderten Haushalt. Seit fünf Wochen ist Comteß Irmgard wieder hier im Strandhause.

Herr Grunow verbeugte sich unter einer Verbeugung und hatte die Miene eines Mannes, der kein Wort weiter zu sagen beabsichtigt.

Auch wollte Raimund kein Wort weiter wissen; es war gewünscht, das hatte erfahren, die äußeren Umrisse ihres Lebens; was dahinter und darunter lag, konnte ihn eigentlich nicht interessiren, und er wunderte sich bei sich selbst, daß er so darauf erpicht, es interessire ihn doch!

Ich danke Ihnen wiederum, Herr Grunow, Sie haben meine Bitte genau so erfüllt, wie ich es mir gedacht habe, und ich glaube, daß die Frau Gräfin Tessin mich nicht länger warten lassen.

Er legte seinen Arm in den dargebotenen Grunows, und während ihm der heftige Schmerz eine sonderbare Grimasse abnöthigte, dachte er für sich: Also Wittwe!

(Forts. folgt.)

das Queisthal besichtigt und wird heute im Zackenthal erwartet. Directe Verbindung mit Berlin ist wieder hergestellt.

Auch die Netze ist, wie die „Voss. Ztg." aus Landsberg a. W. meldet, aus den Ufern getreten und hat die bestellten Felder überschwemmt.

In den Bezirken **Lipke** und **Louisenaue** stehen 1800 Morgen unter Wasser und das Wasser ist noch im Steigen.

Dresden, 7. August. Der König und die Königin werden von ihrer Reise hier am 15. August zurückerwartet.

Bonn, 7. August. Bei dem gestern Abend abgehaltenen **Fest-Banket des Anthropologen-Congresses** wurde folgendes **Telegramm an den Kaiser** abgesandt: Die in Bonn versammelten deutschen Anthropologen senden Ew. Majestät ehrerbietigen Gruß. Sie sind der ernsten Zeiten eingedenk, welche das Band zwischen dem Volk und dem Herrscher nur noch fester knüpften. Aus bewegtem Herzen rufen wir: Heil, Heil unserem Kaiser!

Darmstadt, 7. August. Bei **Stockstadt** ist das **Rheinufer** überschwemmt. Hunderte von Morgen Landes stehen unter Wasser. Die Landleute befahren mit Kähnen die Felder, um wenigstens die Kornfrucht einzuheimsen. Der Rhein ist im Steigen begriffen.

Paris, 7. Aug. Die **Gewerbetreibenden** haben bei der **Regierung** über die Ruhestörungen durch die **Strikes** Klage geführt; es sind sehr energische Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen angeordnet worden.

Kopenhagen, 7. August. Die „Dannebrog", auf welcher sich der **König von Dänemark** eingeschifft hatte, ist bei Tagesanbruch angekommen. Auf die Einladung des Königs fuhr der deutsche Gesandte, welcher sich nach Deutschland begiebt, auf der „Dannebrog" mit nach Lübeck.

Danzig, 8. August.

* **[Postsendungen an Soldaten während der Herbstübungen.]** Das Postamt des Garnisonortes ist genau unterrichtet, an welchen Postorten die betheiligten Truppentheile sämmtliche Postsendungen während der Zeit der Herbstübungen an den einzelnen Tagen in Empfang nehmen, ferner welche Personen von den betreffenden Truppentheilen in der Garnison zurückbleiben, und schließlich, welche Personen bei den Wachtcommandos nach anderen Garnisonen commandirt sind. Hieraus geht hervor, daß die Garnison-Postanstalt in der Lage ist, alle Postsendungen ohne jede Verzögerung in das Manöverfeld nachzusenden. Es empfiehlt sich also, auf den Postsendungen an Soldaten, welche an den Herbstübungen betheiligt sind, nicht die in kürzerer Zeit wechselnden Marschquartiere, sondern den Garnisonort der betreffenden Truppentheile als Bestimmungsort anzugeben. Auch ist es empfehlenswerth, auf beregten Sendungen außer Charge, Familiennamen, Compagnie, Escadron, Batterie und Bataillon resp. Regiment noch den Vornamen (wenn nöthig auch die Bezeichnungen, ob z. B. Schulze I oder II), ferner auf der Rückseite der Briefe Name und Wohnort des Absenders anzuführen. Bemerkt sei noch, daß für die zu ermäßigtem Porto beförderten Soldatenpackete ohne Werthangabe bei Nach- oder Rücksendung Porto nicht in Ansatz kommt. Die Abholung der Postsachen von den Postanstalten findet im Manöver so früh wie möglich statt, auch die Vertheilung an die Empfänger wird ohne Verzögerung vorgenommen. Die Nachsendung von Zeitungen etc. ist besonders von den betreffenden Personen schriftlich beim Garnison-Postamte zu beantragen. Für diese Nachsendung ist eine geringe Gebühr zu entrichten.

* **[Telegraphen- und Postverkehr.]** Im Jahre 1887 sind im hiesigen **Telegraphenamt** aufgegeben 116 966, angekommen 135 106 Telegramme (gegen 114 932 resp. 129 975 im Vorjahre). Im Durchgang wurden 103 236 Telegramme aufgenommen und 103 236 weiter befördert (gegen 98 616 resp. 98 616 im Vorjahre). Bei dem Zweigamt Legethor wurden 1684 Telegramme aufgegeben und 164 angenommen; bei dem Zweigamt Langgarten 2504 Telegramme aufgegeben (gegen 1263 im Vorjahre).

Bei dem hiesigen **Postamt** sind eingegangen: Briefpostsendungen überhaupt 4 891 146 Stück, darunter waren gewöhnliche Briefe 3 214 432, Postkarten 791 050, eingeschriebene Briefsendungen 70 312, Drucksachen 706 438, Waarenproben 108 914, Packete ohne Werthangabe 416 391, Briefe und Packete mit Werthangabe 41 308 Stück zum Werthbetrage von zusammen 72 972 700 Mk., Postanweisungen 274 596 Stück zum ausgezahlten Gesammtbetrage von 16 662 779 Mk., Postaufträge zur Geldeinziehung 14 638 Stück zu dem Gesammtbetrage von 1 434 524, Postaufträge zu Wechselaccept-Einholung 217 Stück.

Aufgeliefert sind: Briefpostsendungen überhaupt 6 332 524 Stück, darunter gewöhnliche Briefe 3 893 239, Postkarten 935 922, eingeschriebene Briefsendungen 80 419, Drucksachen 1 288 328, Waarenproben 134 628, Packete ohne Werthangabe 290 069, Briefe und Packete mit Werthangabe 34 989 Stück zum Werthbetrage von zusammen 80 456 580, Postanweisungen 207 186 Stück zu dem ausgezahlten Gesammtbetrage von 14 129 018, Postaufträge 18 513 Stück, Zeitungsnummern 3 482 354, außergewöhnliche Zeitungsbeilagen 287 882 Stück.

Wehmendorf, 7. August. Der gestern bei einer Dampferfahrt **Verunglückte** ist der Hofbesitzer Lucht aus **Junkertroyl** (nicht der gleichnamige Hofbesitzer aus Schönbaum, wie in unserer □-Correspondenz berichtet war).

* **Elbing**, 7. August. Nachdem am Sonntag das für die italienische Regierung erbaute doppelschraubige **Torpedoboot „Aquila"** nach Pillau abgegangen, machte gestern das gleich construirte Boot „Sparviero" eine forcirte Fahrt nach See, bei welcher 26 Knoten (gleich 48 Kilom. Personenzugsgeschwindigkeit) erreicht wurden. Am Sonnabend dürften beide Boote von Pillau nach Spezia abgehen. Uebrigens sind bereits 26,8 Knoten Geschwindigkeit von Torpedobooten der Schichau'schen Werft erreicht worden. Wie ich weiter höre, werden in diesem Jahre noch fertiggestellt werden: 4 Boote für Oesterreich, 8 für Italien und 1 Doppelschraubenboot für Rußland. — An der **Hommel** sieht es noch immer sehr traurig aus. Nach meinen Wahrnehmungen droht das bereits gestützte, polizeilich geräumte Haus Holländer Chaussee Nr. 1, von dem die Giebelwand zum Theil eingestürzt, mit weiterem Zusammenfall. Man ist noch immer mit dem Zersägen und Wegschaffen der zahlreichen gestürzten Bäume in Stadt und Umgegend beschäftigt. Das neue Unglück hat die bereits fallen gelassene Idee einer Hommel-Deichgenossenschaft aufs neue angeregt, hoffentlich mit besserem Erfolge.

Die Kindermilch.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Seit länger als 20 Jahren wird seitens mancher in der Nähe großer Städte liegender Güter sog. Kindermilch geliefert, welche mit großer Reinlichkeit und unter besonderen Vorsichtsmaßregeln gewonnen wird. Die Kühe werden sehr reinlich gehalten, meist mit angeblich eine gedeihliche Milch erzeugenden Futtermitteln ernährt, die Milch der einzelnen Kühe in Flaschen gefüllt, hermetisch verschlossen, gekühlt, und dann erst den Kunden geliefert. Dieselben halten diese Milch nun für sehr zuträglich und bezahlen gern die thatsächlich bei sorgfältiger Handhabung entstehende große Mühe durch einen Preis, welcher den gewöhnlichen Milchpreis um mehr als das Doppelte übersteigt. Eine solche Lieferungsweise haben wir vor Jahren bei Königsberg kennen gelernt und die Anschauung gewonnen, daß für die damalige Kenntniß der Verhältnisse diese Methode als höchst zweckmäßig gelten konnte.

Neuerdings aber hat man genauere Kenntniß gewonnen von der Zersetzung der Milch und von den Ursachen, welche dieselbe und damit auch die Schädlichkeit mancher Milch für Kinder hervorrufen; es ist deshalb an der Zeit, zu prüfen, ob man auch heute noch mit der sog. Kindermilch zufrieden zu sein Grund hat, oder etwas Besseres erreichen kann.

Die Zersetzung der Milch, welche sich meist durch „dick werden", gerinnen, zeigt, wird, wie wir kürzlich an dieser Stelle ausführten, durch die Lebensthätigkeit kleiner Organismen, welche man Spaltpilze nennt, bewirkt. In dem Euter der Kuh ist die Milch frei von Bacterien, während des Melkens aber und unmittelbar darauf ist sie der Infection ausgesetzt. Dieselbe entsteht theils durch Zuführung von Keimen aus der Luft, theils durch Verunreinigung mit festen Stoffen, und unter diesen sind es hauptsächlich Bestandtheile des Düngers, deren Beimengung kaum ganz zu vermeiden ist. In vielen Ställen werden die Kühe unreinlich gehalten, das Euter kommt, wie die Kühe liegen, oft mit Dünger in Berührung; aber auch bei reichlicher Einstreu ist dies nicht immer zu vermeiden. Vor dem Melken müssen die Euter gewaschen und sorgfältig abgetrocknet werden, ebenso, und das geschieht viel seltener, die Hände der Melkerinnen, und trotz aller Vorsicht ist die Verunreinigung der Milch nicht zu vermeiden. Der directe Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, daß jede Milch, auch die sauberste, in ein warmes Zimmer gestellt, nach 12 bis 18 Stunden sauer wird. Ohne die Aufnahme von Bacterien würde sie süß bleiben.

Durchaus mit Unrecht klagt man das Futter an, den schädlichen Einfluß auf die Milch auszuüben, und glaubt, bei Fütterung von Heu und Kleie oder Schrot eine gesunde Milch zu erzielen. Nichts irriger als dies, auch diese Milch wird in kurzer Zeit sauer und beweist dadurch ihre Infection. Professor Sophlet in München entnahm einmal aus einem städtischen Kuhstalle, in welchem es nicht gerade reinlich zuging und in welchem gesäuerte Treber gefüttert wurden, in folgender Art Proben: 3 Kühe wurden in stallüblicher Weise gemelkt, drei andere ins Freie geführt, sorgfältig gewaschen und mit sauberen Händen gemolken, die Milch auf 17 1/2 ° C. abgekühlt und dann constant in dieser Temperatur erhalten. Die unreinliche Milch wurde nach 39, die reinliche nach 73 Stunden sauer. Hieraus geht hervor, daß Reinlichkeit die Haltbarkeit der Milch bedeutend vermehrt, aber die Infection immerhin nicht ausschließt. Ferner aber geht die merkwürdige Thatsache aus diesem Versuche hervor, daß die reinliche nach Fütterung von saueren Trebern gewonnene Milch sich haltbarer zeigte, als Milch, welche einem anderen Stalle entnommen war, in dem nur Heu und Kleie gefüttert wurden. Das Futter allein also thut es nicht. Zweifellos aber ist es, daß nach Genuß von Futterstoffen, welche in Zersetzung begriffen sind, wie Schlempe, sauerer Treber, Schnitzel etc. Excremente entstehen, welche Fäulniß erregende Organismen in viel höherem Maße enthalten, als nach sogenannten gesunden Futtermitteln, daß also die Vorsicht bei dem Melken nach ersterem Futter noch viel größer sein muß, um leidlich haltbare Milch zu erzielen. Daß Verunreinigungen der Milch durch Dungtheile unvermeidlich sind, geht schon daraus hervor, daß die Milch allgemein geseiht wird, wodurch man doch nur die gröbsten Unreinigkeiten entfernt. Wer sich näher überzeugen will, gieße Milch in ein Glas und beobachte nach einiger Zeit den Bodensatz.

Wir kennen zwei Mittel, die Haltbarkeit der Milch zu vermehren: Kälte und Hitze. Die Kälte schwächt die Lebensthätigkeit der Bacterien augenscheinlich herab, wodurch sie erst nach längerer Zeit in Säuerung übergehen kann. Milch, die unmittelbar nach dem Melken in Eiswasser gestellt wird, hält sich etwa 70 Stunden süß, man könnte sie im Sommer von hier nach Berlin schicken und dort als wirklich süße Milch verkaufen. In der Hitze werden die Organismen getödtet; man nimmt an, daß einer Hitze von 110 ° C. bei einer Einwirkung von einer Stunde kein lebendes Wesen zu widerstehen vermag. Die Milch dieser Hitze auszusetzen, hat große Schwierigkeiten, sie würde mit ihren guten Geschmack verlieren. Es reicht aus, wenn sie unter Luftabschluß 30 bis 40 Minuten in Siedetemperatur gebracht wird, Dadurch wird die Milch in eine Haltbarkeit versetzt, daß sie etwa 4 Wochen süß bleibt.

In Erwägung der erwähnten Umstände hat Professor Soxhlet einen Apparat construirt, den er in einer Versammlung in München vor 2 Jahren vorgeführt und erklärt hat. Er geht dabei von folgenden Grundsätzen aus: Die natürliche Ernährung des Säuglings ist der Verabreichung von Kuhmilch dadurch überlegen, daß das Kind keimfreie Milch genießt, während die Kuhmilch stets schädliche Organismen enthält. Durch Tödtung oder Abschwächung dieser Organismen wird man diese Unähnlichkeit, wenn nicht ganz, so doch zum größten Theile aufheben. Selbstverständlich ist es nothwendig, daß die sterilisirte Milch vor dem Genuß nicht mit der Luft in Berührung kommt, aus welcher sie sofort Infectionskeime aufnehmen könnte.

Der Apparat besteht in einem Kochtopf aus Blech und einem Einsatz aus Blech, welcher 10 kleine Flaschen von 1/7 Liter Inhalt aufnimmt. Die Flaschen sind mit einem durchbohrten Kautschuckstöpsel, und diese durch ein Glasstäbchen verschließbar. Die Flaschen werden mit Milch in der vom Arzte vorgeschriebenen Verdünnung gefüllt, in den Kochtopf gesetzt, dieser mit kaltem Wasser gefüllt und auf Feuer gebracht. Sobald das Wasser siedet, werden die Flaschen mittels des Glasstäbchens luftdicht verschlossen und 35 bis 40 Minuten in das siedende Wasser gehalten, dann herausgenommen und abgekühlt. Damit ist die Manipulation fertig, 10 Portionen sind für das Kind bereit. Zum Gebrauch wird an die Flaschen eine Saugevorrichtung befestigt, und das Kind erhält die gesunde Milch, ohne daß eine Verunreinigung eintreten kann, ganz ähnlich wie aus der Mutterbrust.

Diese Vorrichtung hat schon einige Verbreitung gefunden, ist aber noch viel weniger bekannt, als sie es verdient. Aerzte und Mütter haben sich vielfach von der Vorzüglichkeit der neuen Methode überzeugt. Wir hören, daß Aerzte, welche seit Erfindung des Apparats Versuche mit ihm angestellt haben, in jedem Falle, in welchem die natürliche Nahrungsquelle versiegt, sofort diesen Apparat benutzen lassen und dadurch die Ammen ganz entbehrlich machen, welche doch in jedem Hause Verdruß bereiten und deren Milch dem Kinde keineswegs immer bekömmlich ist.

Der Apparat mit Gestellen und kleinen Utensilien zur Reinigung etc. wird hergestellt von Gebrüder Stiefenkofer in München, Schützenstraße 12, wird aber wohl schon von vielen anderen Firmen geliefert werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Studirende Polinnen.]** Die „P. Ztg." schreibt: An der Genfer Universität studirten in dem Sommersemester d. Js. 20 Polinnen; eine derselben hat nach Beendigung ihrer Studien den Grad einer Licentiatin für sociale Wissenschaften, eine andere den Grad eines Baccalaureus für Naturwissenschaften erhalten. An der Pariser Universität haben in der medicinischen Facultät 7 Polinnen in diesem Semester die Prüfung bestanden.

* **[Der Sohn Garibaldis.]** Aus Catania wird dem „P. L." geschrieben: Manlio Garibaldi, der jüngste Sohn des italienischen Nationalhelden, ist bekanntlich seit zwei Jahren Zögling der Militärakademie von Livorno. Die Zöglinge dieser Schule haben vor einigen Wochen auf dem Schulschiffe „Vittorio Pisani" eine Studienreise um Italien und nach Sicilien begonnen, welche sie dieser Tage hierher führte. Die Schüler des hiesigen Lyceums, sowie eine Anzahl Studenten, neugierig, den Sohn Garibaldis zu sehen, hatten demselben eine Ovation zugedacht; da sie ihn jedoch persönlich nicht kannten, fragten sie einen eben vorübergehenden Zögling, ob Manlio Garibaldi sich am Lande befinde. — „Was wünschen die Herren von meinem Collegen?" erwiederte der Befragte. — „Wir wollen den Sohn unseres Garibaldi sehen und feiern", war die Antwort, worauf der Zögling sagte: „Dies trifft sich schlimm; Manlio Garibaldi ist unwohl und kann das Schiff nicht verlassen. Uebrigens ist er, der Sohn seines großen Vaters, so unbedeutend, daß er sich gern verbirgt, so lange er seinem Vaterlande nicht ehrenhafte Dienste geleistet haben wird." Der Zögling, welcher diese Worte gesprochen hatte, war aber kein anderer, als Manlio Garibaldi selbst.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Heute Vormittag wurde der am letzten Donnerstag verstorbene **Führer der hiesigen Socialdemokraten, Zollinger**, begraben. Am Grabe sprach nur der Pfarrer einige Worte, von Seiten der Parteigenossen des Verblichenen hingegen wurde nicht versucht, eine Rede zu halten. Die zahlreich aufgebotene Polizeimannschaft — dieselbe dürfte auf 50 Köpfe nicht zu hoch geschätzt werden — fand keinerlei Veranlassung zum Einschreiten, und in größter Ruhe gingen die Leidtragenden und Neugierigen auseinander.

Bonn, 3. Aug. Eine in dürftigen Verhältnissen hier lebende **junge Wittwe** ist **ermordet** worden. Gegen Mitternacht hörten die Nachbarn aus der Wohnung der Frau gellende Hilferufe ertönen; man drang in das Haus ein und fand die Unglückliche mit blutunterlaufenem, aufgedunsenem Gesichte als Leiche am Boden. Mehrere der Leute erklären bestimmt, daß bei ihrem Eintritt in das Zimmer aus dem letzteren ein Kerl entschlüpft sei, der dann im Dunkel der Nacht entkommen ist. Zweifelsohne ist dies der Mörder. Man vermuthet in ihm einen in demselben Hause wohnenden jungen Mann, der mit der Ermordeten früher ein Liebesverhältniß unterhielt. Die Polizei entfaltet die umfassendste Thätigkeit in der dunkeln Angelegenheit.

* Aus **Augsburg**, vom 6. August, meldet man dem „B. T.": Im ganzen Allgäu herrscht eine empfindlich kühle Witterung; alle **Berge** sind bis tief herunter mit **Schnee** bedeckt.

London, 4. August. Der amerikanische Luftschiffer Baldwin stieg gestern wiederum in Gegenwart einer ungeheuren Zuschauermenge im Alexandrapalast empor. Der Ballon hatte eine Höhe von 1500—1700 Fuß erreicht, als Baldwin hinaussprang. Er spannte den Fallschirm erst auf, nachdem er mehrere hundert Yards zurückgelegt hatte, und langte völlig unversehrt unten an. Das Aufsteigen dauerte 22 Secunden, der Fall 1 Minute 38 Secunden.

London, 5. Aug. In Erwiederung auf viele an ihn ergangene Anfragen hat sich **Edison** bereit erklärt, den englischen gelehrten Gesellschaften mehrere Exemplare seines **neuerfundenen Phonographen** zu übersenden. Edison hat den Apparat in der letzteren Zeit noch verbessert, so daß die von demselben reproducirten Töne einer größeren Anzahl von Personen vernehmlich sind. Sein Vertreter in England, Oberst Gourand, wird auf der bevorstehenden Versammlung der britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft einen Vortrag über den Edisonschen Phonographen halten. Bei dieser Gelegenheit wird das Instrument wahrscheinlich zum ersten Male in Europa öffentlich vorgezeigt werden.

Briefkasten der Redaction.

A. L. und „Unis pro multis" hier: Die Volksfest-Commission konnte unter den obwaltenden Umständen und nach den früheren Beschlüssen der städtischen Behörden (siehe den Artikel in der Sonntags-Nummer vom 29. Juli) kaum anders handeln, als sie gethan hat. Uebrigens schien um 11 Uhr das Wetter sich ändern zu wollen. Als diese Hoffnung fehlschlug, war eine Verschiebung des Festes wohl überhaupt nicht mehr angänglich.

Zuschriften an die Redaction.

Vor kurzer Zeit brachte die „Danz. Zeitung" ein Eingesandt, worin um Verbesserung des Schidlitzer Bohlenweges gebeten wurde. Einsender dieses hat nun das Glück, in dem sonst so reizend gelegenen Oertchen Schidlitz Grundstücke zu besitzen, und da er in der Stadt selbst wohnt, so muß er fast wöchentlich den zur Beschwerde Veranlassung gebenden Weg passiren. So auch am Sonntag. Ich mochte wohl 50 Schritte vom „Rosengarten" entfernt sein, als ich bemerkte, wie vor mir ein alter Herr strauchelte und so hart fiel, daß derselbe, da er sich nicht vom Platz rühren konnte, gezwungen war, eine zufällig des Weges kommende Frau um Hilfe anzurufen, die ihm denn auch bis zur Weiterbeförderung per Pferdebahn zu Theil wurde. Bei dieser Gelegenheit untersuchte ich den Bohlenbelag an der betreffenden Stelle und fand, außer einer Spalte von ca. 3 1/2 Zoll Breite, daß sich ein Bohlstück auf dem einen Ende losgelöst hatte und nun nach jedem Betreten federartig auf- und niederschlug. Auf anderen Stellen findet man dagegen 3—4 Zoll hohe Bohlstücke quer über den Weg gezimmert, so daß man stark an das militärische „Weg verhauen" erinnert wird. Es ist wirklich hohe Zeit, daß man mit der längst entworfenen Bäkeüberwölbung beginnt. Ferner hat sich das Bäkebett durch die herabfallenden Steine und Erdschichten derart geschmälert, daß bei dem gewöhnlichsten Regen Ueberfluthungen stattfinden, welche für Fremde allerdings romantisch, für den Bewohner selbst aber unbequem und kostspielig sind. Er wird dringend um Aenderung dieser Mißstände gebeten. E.

Standesamt.

Vom 7. August.

Geburten: Fleischergeselle Aloysius Przybilski, T. — Arbeiter Augustin Pleger, T. — Koch Eugen Ernst, S. — Schneidergeselle Bernhard Schmidt, T. — Arbeiter Julius Lewanski, S. — Fleischermeister Johann Böhm, T. — Schlossergeselle Wilhelm Klefer, T. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Königl. Regierungs-Baumeister Heinrich Fahl hier und Marie Wilhelmine Gunkel in Hanau. — Schmiedegeselle Josef Wilhelm Jaschinski und Dorothea Wilhelmine Wohlfahrt. — Arbeiter Johann Matz und Katharina Sakowski hier.

Heirathen: Arbeiter Ludwig Martin Schwichtenberg und Wittwe Caroline Louise Johanna Nowack, geb. Schillke. — Arbeiter Julius Albert Wojciechowski und Anna Elisabeth Dorowski. — Tischlerges. Karl August Hamann und Albertine Louise Gurr.

Todesfälle: Arb. Carl Gotowski, 55 J. — S. d. Agenten August v. Zscherlitzky, 4 J. — T. d. Schuhmacherges. Carl Moller, 4 M. — S. d. Maurers Wilh. Stark, 1 J. — T. d. Bureau-Arb. Franz Großmann, 8 M. — Arb. Michael Prohm, 75 J. — T. d. Oberkellners Paul Conrad, 8 M. — Pflegling Gottfried Völkner, 71 J. — S. d. Arb. Josef Baranowski, 4 M. — T. d. Schmiedeges. Albert Formell, 3 W. — Ww. Henriette Scharping, geb. Dressel, 71 J. — T. d. Gastwirths Carl Fregien, 4 J. — Ww. Emilie Friederike Altrock, geb. Lion, 53 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. August.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	59,70	59,70
Sept.-Okt.	172,00	173,50	4% russ. Anl. 80	83,70	83,70
Nov.-Dezbr.	174,50	175,75	Lombarden	42,50	42,40
Roggen			Franzosen	103,70	103,40
Sept.-Okt.	138,25	138,25	Cred.-Actien	163,10	163,10
Nov.-Dezbr.	141,00	141,50	Disc.-Comm.	215,20	215,60
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	168,00	168,00
200 ℔			Laurahütte	119,00	117,30
loco	24,80	24,50	Oestr. Noten	165,70	165,40
Rüböl			Russ. Noten	194,50	194,50
Sept.-Okt.	50,50	49,00	Warsch. kurz	194,20	194,20
Okt.-Nov.	50,50	49,20	London kurz	20,46	20,455
Spiritus			London lang	20,36	20,355
August-Sept.	—	—	Russische 5%		
			SW.-B. g. A.	65,20	65,50
August-Sept.	33,10	33,90	Danz. Privat-		
Sept.-Okt.	33,50	34,00	bank	143,70	144,00
4% Consols	107,30	107,25	D. Oelmühle	143,70	144,90
3 1/2 % westpr.			do. Priorit.	133,75	131,00
Pfandbr.	102,10	102,00	Mlawka St.-P.	113,20	113,40
do. II.	102,10	102,00	do. St.-A.	70,00	69,60
do. neue	102,10	102,40	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	94,10	94,10	Stamm-A.	111,80	109,00
Ung. 4% Gldr.	83,80	84,00	1884er Russ.	98,10	98,10

Danziger Stadtanleihe 102.

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260 3/8, Franzosen 205 7/8, Lombarden 84 1/4, ungar. 4% Goldrente 83,80. Russen von 1880 83,50. — Tendenz: fest.

Wien, 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 314,90, ungar. 4% Goldrente 101,42 1/2.

Paris, 7. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,10, 3% Rente 83,50, ungar. 4% Goldrente 83 1/2, Franzosen 523,75, Lombarden 213,75, Türken 14,77 1/2, Aegypter 426,25. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 41,00, per Septbr. 40,70, per Oktbr.-Januar 37,00. Tendenz: behauptet.

London, 7. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 1/2, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 97 3/4, Türken 14 3/8, ungar. 4% Goldrente 82 3/8, Aegypter 73 7/8. Platzdiscont 2 1/4 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 3/4, Rübenrohzucker 14. Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 7. August. Wechsel auf London 3 M. 104,50. 2. Orient-Anleihe 99 1/8, 3. Orient-Anleihe 98 3/4.

Petersburg, 6. August. **Bankausweis.** Kassenbestand 35 414 000, Discontirte Wechsel 26 912 000, Vorsch. auf Waaren 14 000, do. auf öffentl. Fonds 2 986 000, do. auf Actien u. Obligationen 14 523 000, Contocurr. des Finanzministeriums 51 969 000, sonstige Contocurr. 39 457 000, verzinsliche Depots 24 875 000.

Newyork, 6. August. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,87 1/2, Wechsel auf Paris 5,21 7/8, 4% fund. Anleihe von 1877 127 3/8, Erie-Bahnactien 27 1/4, Newyork-Central Actien 107 3/8, Chic. North Western-Act. 113 3/4, Lake-Shore-Act. 96 3/4, Central-Pacific-Act. 35 3/4, North-Pacific-Preferred-Actien 57 3/4, Louisville und Nashville-Actien 61 3/8. Union-Pacific-Actien 60 1/4, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 73 3/8, Reading und Philadelphia-Actien 65 3/8. Wabash-Preferred-Act. 26 1/4, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57 3/4, Illinois Centralbahn-Actien 122, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72 7/8, Erie second Bonds 98.

Rohzucker.

Danzig, 7. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Bezahlt wurde 13,80 M für Basis 88° Rend. incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: stetig. Termine: August 14,10 M Käufer, September 13,80 M do., Oktober 12,80 M do., Novbr.-Dezbr. 12,55 M do., Januar-März 12,65 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: stetig. Termine: August 14,10 M Käufer, September 13,85 M do., Oktober 12,85 M do., November-Dezember 12,575 M do., Januar-März 12,65 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. August. Wind: O.

Angekommen: Comorin (SD.), Hamilton, Glasgow, Güter.

Gesegelt: Johanna, Berg, Nykjöbing, Kleie.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hiurckel a. Berlin, Regierungs-Assessor. Wockenfuß a. Lüblau, Student. Banda a. Neuß. Rückenthal a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Geltzner a. Elberfeld, Reusch a. Crefeld, Hirscht, Scharnweber und Burchert a. Berlin, Serrar a. Thorn, Birckholz a. Coblenz, Reißmann a. Solingen, Karstel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Boie a. Danzig, Oberst und Reg.-Commandeur. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Mintzlaff nebst Gemahlin a. Königsberg, Photograph. Frau Ober-Forstmeister v. Dycker a. Frankfurt. Baron v. Wolff a. Berlin. Scheler nebst Gemahlin a. Wien. v. Tiedemann a. Berlin, Avantageur. Bertram a. Rexin, Kämmerer nebst Gemahlin a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. v. Harthausen a. Lauenburg, Amtsgerichtsrath. Spierling a. Magdeburg, Blitz a. Berlin, Landmann a. Schwarzenberg, Hecht a. Prag, Fettback a. Mannheim, Winkelhausen a. Pr. Stargard, Rosenblatt a. Lublin, Richter a. Breslau, Brodzina a. Halberstadt, Littmann a. Bischofswerder, Kühn a. Görlitz, Albrecht a. Lyck, Kaufleute. Frl. Ebert a. Berlin.

Hotel drei Mohren. Fritsche a. Berlin, Feldwebel. Fürstenberg und Schwaderlapp a. Berlin. Weberstädt a. Pr. Holland, Buchdruckereibesitzer. v. d. Kreye a. Berlin, Beamter. Krams, Wittpfennig, Ernst und Samelowitsch a. Berlin, Schönlein a. Petersburg, Nowancewski a. Tarnow, Phul a. Neuß, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute verstarb plötzlich am Herzschlag mein innigst geliebter Gatte und mein unvergeßlicher Vater, der Dammverwalter und Hofbesitzer

August Lucht

in seinem 63. Lebensjahre, welches wir allen lieben Verwandten und den vielen Freunden des Entschlafenen hiermit anzeigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. M. um 4 Uhr Nachmittags auf dem Kirchhofe zu Kobbelgrube statt. (8837

Junkertroyl, den 7. August 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Laura Lucht, geb. Müller, Jenny Lucht, Tochter.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute sub Nr. 769 die Prokura des Kaufmanns Eduard Franz Archibald Jorck hier für die Firma Georg Lorwein hier (Nr. 756 des Firmenregisters) eingetragen. (8835

Danzig, den 3. August 1888.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1433 die Firma Wallenstein u. Co. gelöscht.

Danzig, den 30. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht X.

Die heutige General-Versammlung wählte zu Mitgliedern des Aufsichtsraths auf die Dauer von drei Jahren die Herren Rittergutsbesitzer R. Heine auf Narkau, Stadtrath J. Carlssohn, Dirschau und auf die Dauer von zwei Jahren den Herrn Dr. Scheffler, Dirschau.

Dirschau, den 6. August 1888.
Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A. Preuß. Leopold Raabe. (8776

In heutiger Sitzung wurden für das laufende Geschäftsjahr Herr Rittergutsbesitzer R. Heine auf Narkau zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herr Bürgermeister E. Wagner, Dirschau zu dessen Stellvertreter erwählt.

Dirschau, den 6. August 1888.
Zuckerfabrik Dirschau.
Der Aufsichtsrath
R. Heine. A. Brandt. J. Carlssohn. G. Gronemann. Dr. Scheffler. (8776

In heutiger Sitzung wurden für die Dauer von drei Jahren die Herren Gutsbesitzer E. Philipsen, Kriefkohl, Commerzienrath A. Preuß, Dirschau zum Beigeordneten der Direction gewählt.

Dirschau, den 6. August 1888.
Zuckerfabrik Dirschau.
Der Aufsichtsrath
R. Heine. A. Brandt. J. Carlssohn. G. Gronemann. Dr. Scheffler. (8776

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1887/1888 ist auf 40 Proc. gleich 200 ℳ pro Actie festgestellt und wird von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Comtoir während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm. gezahlt.

Auf Wunsch erfolgt auch die Zusendung der Dividendenbeträge per Post. (8776

Dirschau, den 7. August 1888.
Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A. Preuß. Leopold Raabe.

Große Leder-Auction.

Morgen Donnerstag, den 9. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslocale Häker- und Lawendelgasse, am Dominikanerplatz, einen großen Posten Leder, als: Circa 25 Ctr. Sohlleder und Brandsohlleder, Köpfe in Posten von 12 Stück, 10 Ctr. Roßleder, 10 Ctr. Sohlleder- und Brandsohlleder-Abfall, 1 Bürde leichtes Brandsohlleder, eine Partie Knabenstulpstiefel und Gamaschen, 20 Dtzd. Damen-Roßleder-Gamaschen, 100 Packe Garn, 100 Meter Cord, 150 Packe Wichse öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (8820

A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

In der A. Hildebrandt'schen Concurssache — Material- und Restaurationsgeschäft — soll der verfügbare Massenbestand in Höhe von 609 ℳ 12 ₰ vertheilt werden.

Die Summe der zu berücksichtigenden gleichberechtigten Forderungen beträgt ℳ 15 227,44.

Dirschau, den 6. August 1888.
Der Concursverwalter.
Haehne, Rechtsanwalt.

Unsere Soldaten

sind in dem prachtvoll ausgestatteten Militär-Album:

„Das deutsche Reichsheer“

zuverlässig richtig dargestellt.

Jeder Soldatenfreund hat seine helle Freude an diesen Soldatenbildern. Die „Kreuz-Zeitung“ sagt u. A.:

„Dem Werke ist die weiteste „Verbreitung dringend zu „wünschen; nicht allein in der „Armee wird es den größten „Beifall erringen, sondern es „wird auch dem großen „Publikum Freude u. Wohl„gefallen erregen“.

Probe: (8 Darstellungen enthaltend) versenden wir gegen Einsendung von 80 Pf. in Briefmarken franco. (8715

Berlin NW., Unter d. Linden 44.
Kunstanstalt H. Toussaint u. Co.

Baugewerkschule Eckernförde

Wintersem. 30. Oct. Vorkurs. Oct. Kostenfr. Auskunft durch die Direction: O. Spetzler.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Loose

der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie à 2 ℳ zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Danzig, den 5. August 1888.
8692) **Dr. Scheele.**

BUCHFÜHRUNG
Otto Siede – Elbing.

Salicylsäure-Streupulver und Salicyl-Balsam

gegen Fußschweiß, wunde Füße etc. empfiehlt

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Depot bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

Ochsenmaul-Salat,

erfrischend und pikant schmeckend, per Pfund 60 Pf. empfiehlt (8832

Rudolf Baecker,
Holzmarkt 22.

Himbeer- und Kirschsyrup,

in Flaschen wie ausgewogen, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Weber's

Carlsbader Kaffee-

Gewürz

in renom. Colonialw.-, Droguen- und Delicateß-Handl. zu haben. (7752

Wasserabmahlen.

1 starke 8pferd. Locomobile verleiht

W. Hoffmann,
Altst. Graben 45.

---

20 Mille Biberschwänze,

gut gearbeitet und wetterbeständig, werden sofort frei nächster Bahnstation gewünscht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8363 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.



Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (6461

Th. Coellen u. Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Pianinos

bekannt erster Qualität

Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mrk. monatl. Frachtfrei, auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende).

Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Einige Satz
Dampf-Dreschmaschinen,
neue und gebrauchte, sind sehr billig abzugeb. durch

Joseph Sternberg,
Dirschau. (8327



Bock-Auction zu Narkau

bei Dirschau
am

Mittwoch, 5. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,
über ca. 70 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.

7945) **R. Heine.**

Mehrere Pferde

zu verkaufen bei Kluge in Parschau bei Neuteich. (8384

---

2 neue altdeutsche Oefen

sind wegen Umzugs billigst zu verk.
J. A. Lewanski, Töpfermeister, Töpfergasse 32. (8804

Bilance-Conto.

Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Grundstück Dirschau Ltta. D. Nr. 180			57 710	35
Inspectorhaus mit Zubehör			11 661	58
Familienhaus mit Zubehör			7 158	30
Utensilienschuppen			4 850	45
Fabrikgebäude-Conto			234 776	81
Waagehäuser auf dem Lagerplatze			6 548	68
Maschinen-Conto			277 144	39
Wasserleitungs-Conto			8 990	33
Eisenbahn-Conto			6 845	24
Steinpflaster-Conto			7 198	15
Wasserreinigungs-Anlage (im Bau)			30	—
Inventar-Conto			6 211	20
Cassa-Conto			8 266	69
Betriebs-Conto:				
Betriebsmaterialien	21 867	70		
Fertige Fabrikate	64 816	75		
Unfertige Fabrikate	47 625	—	134 309	45
Effecten-Conto			870	60
Wechsel-Conto			85 393	95
Debitoren:				
Westpr. Landsch. Darlehns-Kasse Danzig	195 774	30		
Diverse Debitoren	89 324	68	285 098	98
			1 143 065	15

Passiva.

	ℳ	₰
Actien-Kapital-Conto	450 000	—
Reservefonds-Conto	90 000	—
Special-Reservefonds-Conto	263 943	69
Betriebs-Conto: Reserve für Reparaturen an Maschinen ℳ 1 000.— „ Gebäuden „ 2 000.—	3 000	—
Delcredere-Conto	5 829	87
Creditoren: Königl. Haupt-Steuer-Amt Elbing ℳ 64 039.— Diverse Creditoren „ 6 065,37	70 104	37
Gewinn- und Verlust-Conto	260 187	22
	1 143 065	15

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	ℳ	₰
An Zinsen-Conto, für Zinsen und Disconto	4 840	85
„ Saldo, Gewinn	260 187	22
	265 028	07

Credit.

	ℳ	₰
Per Betriebs-Conto	265 028	07
	265 028	07

Dirschau, den 30. Juni 1888.

Zuckerfabrik Dirschau.

Der Aufsichtsrath.
R. Heine. E. Wagner. A. Brandt. J. Carlssohn. G. Gronemann.

Die Direction.
E. Philipsen. A. Preuss. Leopold Raabe.

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilance mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern der Zuckerfabrik Dirschau bescheinigen die unterzeichneten Revisoren.

Dirschau, den 13. Juli 1888.
H. Goetz. E. Flemming. (8776

Verwendung des Gewinns aus dem Geschäftsjahre 1887|1888.

			ℳ	₰	ℳ	₰
Abschreibungen:						
Inspectorhaus mit Zubehör	5%	von ℳ 11 661,58	583	10		
Familienhaus mit Zubehör	5%	„ „ 7 158,30	357	90		
Utensilienschuppen	7½%	„ „ 4 850,45	363	75		
Fabrikgebäude-Conto	5%	„ „ 234 776,81	11 738	85		
Waagehäuser auf dem Lagerplatz	5%	„ „ 6 548,68	327	45		
Maschinen-Conto	10%	„ „ 277 144,39	27 714	40		
Wasserleitungs-Conto	10%	„ „ 8 990,33	899	—		
Eisenbahn-Conto	5%	„ „ 6 845,24	342	25		
Steinpflaster-Conto	5%	„ „ 7 198,15	359	90		
Inventar-Conto	15%	„ „ 6 211,20	931	65	43 618	25
Tantièmen					28 154	—
Special-Reservefonds-Conto					6 056	31
Dividende, 40 % von ℳ 450 000					180 000	—
Vortrag auf neue Rechnung					2 358	66
					260 187	22

Dirschau, den 6. August 1888. (8776

Zuckerfabrik Dirschau.

Der Aufsichtsrath.
R. Heine. A. Brandt. J. Carlssohn. G. Gronemann.

Die Direction.
E. Philpsen. A. Preuß. Leopold Raabe.

Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.

Am Mittwoch bei günstiger Witterung und ruhiger See:
Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 2, 4¼, 7¼ Uhr.
Abfahrt vom Stege Zoppot um . . . . 3, 5, 8 Uhr.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Für die zweite Saison sind noch möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer zu vermiethen.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (8793

Die Actionaire der Zuckerfabrik Altfelde werden hierdurch zur

ordentlichen General-Versammlung

auf

Donnerstag, den 23. August cr.,

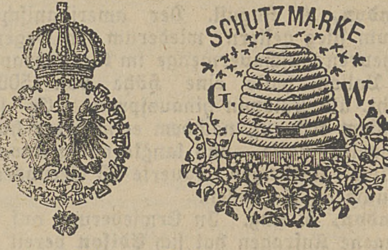
Nachmittags 4 Uhr,
in den Kreuzkrug zu Schönwiese ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes an Stelle des nach dem Turnus ausscheidenden Hrn. Schopnauer-Jonasdorf.
4. Neuwahl der Direction nach § 35 des Statuts.
5. Bericht der Revisions-Commission und Decharge-Ertheilung pro 1886/87 und Neuwahl derselben.
6. Beschluß über die zu zahlende Dividende pro 1887/88.

Altfelde, den 4. August 1888. (8709

Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.
R. Wunderlich. Vollerthun. Bohlmann.



Gustav Weese,

Thorn,

Hoflieferant,

beehrt sich anläßlich des Dominiks darauf aufmerksam zu machen, daß nur **solche Honigkuchen** aus seiner Fabrik hervorgegangen sind, welche entweder **selbst** auf der Rückseite oder soweit sie enveloppirt verkauft werden, auf den Umschlägen **seine volle Firma** tragen.

Verkaufsstellen befinden sich bei den Herren:
Magnus Bradtke, Ketterhagergasse,
A. Fast, Langenmarkt,
A. Lindemann, Breitgasse,
George Mix, Langenmarkt,
G. F. Schmidt, Langgasse,
Alexander Wieck, Langgarten,
und in den durch Aushängeschild erkennbaren Buden.

Engros-Lager für Wiederverkäufer bei Herrn A. Fast, Langenmarkt Nr. 33/34. (8651

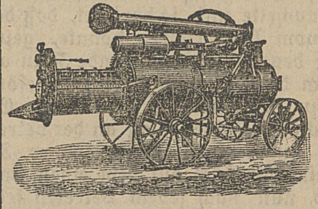
Sammet und Seidenstoffe

jed. Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen Spec.: „Brautkleider“. Billigste Preise. Muster franco.
Seiden- u Sammet-Manufactur von **M. M. CATZ in Crefeld.**

Garrett Smith u. Co., Buckau-Magdeburg,

Filiale: Danzig, Lastadie 34|35,

bauen als Specialität seit 1861:



1. Locomobilen jeder Größe unter Garantie für geringsten Kohlenverbrauch, sowohl fahrbar u. stationär mit selbstthätiger Expansion, sowie Tandem- und Receiver-Compound-Maschinen auf Locomotiv- resp. ausziehbarem Röhrenkessel, letztere mit 5 jähr. Garantie für d. Feuerbuchsen.
2. Dampf-Dreschmaschinen mit marktfertiger Reinigung von 48 bis 66″ Trommelweite. Weitgehendste Garantie, coulante Zahlungsbedingungen. (6697

Garrett Smith u. Co., Danzig,
Vertreter: **Fritz Krohn, Danzig, Lastadie 34|35.**

Wer eine Stelle

sucht oder zu vergeben, ein Haus, Grundstück zu verkaufen hat oder zu kaufen etc. etc. wünscht

inserirt am besten,

zweckmäßigsten und erfolgreichsten in dem in Königsberg in Pr. und den Provinzen Ost- und Westpreußen etc. etc. weit verbreiteten Königsberger

Sonntags-Anzeiger.

Der Erfolg ist stets sicher.

Abonnements (pro Quartal 13 Nummern) nur 75 Pf. bei jeder Kaiserl. Postanstalt.

Expedition des Königsberger Sonntags-Anzeiger,
Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 26,I.

Billigste Berechnung.

NB. Die Expedition dieser Zeitung nimmt gern Inserate und Abonnements auf den Königsberger Sonntags-Anzeiger entgegen. (8328

Großer Gelegenheitskauf.

Wegen Auflösung eines großen Berliner Waarenlagers, welches hier während der Dominikszeit zum Ausverkauf gestellt ist, werden zu nachstehenden Preisen verkauft: Goldene Herren-Remontoir-Savonett-Ankeruhren 80 ℳ, mit 3 Kapseln Gold 90 ℳ, goldene Damen-Remontoir-Uhren 30 ℳ, silberne Herren-Remontoiruhren 16 ℳ, ferner Brillant- und Diamantringe in 14 karäth. Goldfassung von 28 ℳ an. 14 karäth. massiv gold. Herren Uhrketten, Damen- und Herren-Uhrketten mit 14 karäth. Gold auf Silber plattirt 8 ℳ Chatelaine-Kettchen von 4,50 ℳ an, silberne Uhr- und Halsketten, Medaillons von 4 ℳ an, 14 karäth. gold. Damen- und Kinder-Ohrringe von 3 ℳ an, Simili-Brillant-Broschen, Ohrringe in Gold- und Silbereinfassung von 3 ℳ an. Echte Korallen-Ohrringe 1,50 ℳ. Echte Korallenketten von 3 ℳ an. Granat-Broschen. Colliers, Ohrringe von 2 ℳ an. **Massiv goldene Herren- und Damenringe von 3 ℳ an.** Kaiser Friedrichs Portrait-Berloques in echt Silber von 50 Pf. an. Echt silberne Kinderbestecke 3 ℳ. Massiv silberne Becher, Sparbüchsen und Serviettenringe von 3 ℳ. Eine Partie Alfenide-Messer, Gabeln, Löffel. Suppen-Löffel 4 ℳ, Kaffee-Löffel in Silber und Metall à 50 Pf., Messer und Gabeln, Paar 1,50 ℳ. Eine Partie Double-Ringe 50 Pf., Herren- und Damen-Uhrketten von 50 Pf. an, zurückgesetzt. Schwarze Jettsachen mit Kaiser-Portrait etc. (8829

Hochachtungsvoll zeichnet

P. Garragnon, Juwelier aus Berlin,
Breitgasse 19/20 im Laden.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Kunsthandlung antiquer Gegenstände

4. Damm 10 I.

Ein- und Verkauf

von Möbeln-, Vasen, Porzellan-Gegenständen, Dosen, Fächern, Broncen, Silberarbeiten, Münzen, Bildern, Waffen, Uhren, Kupferstichen etc. (8836

!! Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks!!

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Lederwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose Feinste Vaselin- und Malta-Lederfett, Deutsches Fabrikat, der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg, — **achte aber wegen Verfälschung genau auf obige Etiquette und Firma,** fordere stets nur echte Voigt'sche Lederfett und weise jedes andere zurück. **Verkaufsstellen in Danzig:** Carl Paetzold, Hundegasse 38, F. Borski, Kohlenmarkt 12, Alb. Hanel, Weidengasse 44, Magnus Bradtke, Ketterhagergasse, Alb. Haub, Langgarten 6; **in Rothebude:** R. Schwandt; **in Neufahrwasser:** Carl Fierke, Olivaerstr. 5. (6786

Eine Villa, in Zoppot belegen, mit großem Garten ist umständehalber für den geringen Preis von 10 500 ℳ bei 4000 ℳ Anzahlung zu verkaufen.

Käufer belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 8827 einzureichen.

Zu kaufen gesucht:

Russisches Aspenholz

zur Holzdraht-Fabrikation.

Offerten unter Nr. 8712 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gasthaus.

Sehr rentables Gasthaus in Elbing steht wegen Krankheit der Ehefrau bei einer Anzahlung von 7000 ℳ billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt H. Meyer, Elbing, Alter Markt 50. (8555

Amor!

Sie kommen in die angenehme Lage, sich sofort reich, glücklich und passend verheiraten zu können. Verlangen Sie vertrauensvoll unsere reichen Heiratsvorschläge aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns. Versand sofort discret. Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61 (amtlich registrirt, altrenommirte erste und größte Institution der Welt!)

Hochtragende Holländer Stärken,

schwarzbunt, stehen in Carben bei Heiligenbeil z. Verkauf. (8828

Offene Stellen

stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen. Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Für Stellensuchende. Der Grund, warum so viele Briefe vergebens geschrieben werden, liegt zweifellos in der ungeeigneten Abfassung. Geg. Eins. ℳ 1,10 in Briefm. vers. frco. 5 mustergült. höchsten Ansprüchen genügende Bewerbungs-Schemas. Fertigen auch spec. Briefentwurf nach Angaben. Central-Bureau „Original“ W. Bochmann, Leipzig. (8736

Ein erster, energischer

Wirthschaftsbeamter,

beider Landessprachen mächtig, wird von bald gesucht.

Adressen mit Zeugnißabschrift sub 8718 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Zum 1. September suche einen tüchtigen, mit dem neuesten Verfahren vertrauten

Brennereiführer.

Czekanowko bei Lautenburg W/P.
8718) H. Bergmann.

Ein ordentlicher Gelbgießer-Geselle kann eintreten bei
8250) Th. Haase, Gelbgießermeister, Lauenburg in Pommern.

Die Stelle des

Wirthschaftseleven oder Volontärs

ist am 1. October cr. hier neu zu besetzen. Pension 1000 ℳ pro Anno.

Poblotz b. Zezenow, Kr. Stolp.
8696) Witt, Administrator.

Zum 11. November empf. verheirathete Stellmacher für Güter d. Stellen-Bureau Jopeng. 7.

Ein junges Mädchen

mit guter Schulbildung wird sofort für das Comtoir eines Modewaaren-Geschäfts als Lehrling gesucht. Offerten unter 8838 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur selbstständigen Führung der Hauswirthschaft unter meiner Leitung suche zum 1. Octbr. d. J.

eine Dame

in gesetztem Alter. Auch kann ein älterer, fleißiger und bescheidener

Hof-Inspector

am 15. d. Mts. hier eintreten.

Poblotz bei Zezenow Kreis Stolp im August 1888.
8704) Witt, Administrator.

Lehrling.

Für ein Cigarren- en-gros- und detail-Geschäft sofort ein Lehrling bei freier Station gesucht.

Adressen unter Nr. 8713 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für meine Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt eine, mit der Branche vertraute, gewandte (8759

Verkäuferin.

Gesuche mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sind schriftlich einzureichen.

Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse 2. u. 3.

Eine Directrice, l. Zei tth., sucht per 1. Septbr. in e. hies. gr. Putzgeschäft festes Engagement. Adressen unter Nr. 8824 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In Zoppot,

in guter Lage, habe in meinen Häusern bequeme trockene Winterwohnungen billig zu vermiethen. Näheres Zoppot, Südstrasse 31.

Holzmarkt. Danzig.

Eden-Theater,

größtes phant. mystr. Etablissement circa 2000 Personen fassend.

Rendezvous aller Fremden.

Heute Mittwoch Abends Anfang 7½ Uhr,

Große Monstre-Vorstellung.

Nur Sehenswürdigkeiten ersten Ranges in denkbar mannigfaltigster Abwechslung.

Eine Reise durch das Unmögliche, die reizende Sylvia, der Jahrmarkt in Krähwinkel, das moderne Eden, Träumen u. Erwachen, phant. Scene, ausgeführt v. Miß Edith, elect. Beleuchtung, die lebende Metamorphose des Maurice Lebrun, der halbirte Mensch, Dir. Schenk Blitzzug oder Excursion durch die herrlichsten Gegenden der Welt, Humoristische Charivari, die kollossalen 12fachen Riesen-Wunder-Cascaden. Tableaux vivants von 20 Damen in klass. Costumes. **Das Fest der Cleopatra,** Schluß-Feerie mit prachtvoller Ausstattung, großartiger Decoration und Verwandlungseffecten.

Anfang ½8 Uhr. Billet-Vorverkauf von 12—2 im Theaterbureau. Restaurant mit ca. 200 000 echten Briefmarken decorirt. (8730

Gestohlen eine silberne Remontoiruhr mit der Nr. 6092. Vor Ankauf wird gewarnt. (8826

Eine Eisenbahnfahrkarte Nr. 250, in einem schwarzen Leder-Etui mit Spiegel steckend, auf Namen ausgestellt, 3. Klasse von Langfuhr nach Zoppot, ist am 30. Juli Abends auf der Fahrt von Zoppot verloren. Es wird gebeten, die für den Finder ungiltige Karte auf Bahnhof Zoppot oder Langfuhr abzugeben. (8833

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.